

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 78.

Freitag, den 4. April 1902

13. Jahrgang.

Der gute Richter.

Für einen Umstürzler werden die Deutschen den Präsidenten Magnaud, den Richter von Chateau-Thierry, halten, wenn sie das Urtheil lesen, das wir hier wiedergeben, wörtlich, damit unsere Leser wissen, von welcher seltenem Geist sozialer Einsicht ein Magnaud'sches Urtheil erfüllt ist.

Ein Arbeitsloser stand in Chateau-Thierry als Angeklagter; er hatte um ein Stück Brot gebittelt. In dem hier abgedruckten Urtheil hat Magnaud den Angeklagten freigesprochen; die Gesellschaft, deren Opfer dieser Arme ist, wurde hier mit feierlichem Urtheil moralisch gerichtet.

Das Gericht hat nach vorhergegangener Verathung entschieden: Der Angeklagte C. ist beschuldigt: 1. der einfachen Bettelerei, 2. der Dokumentenfälschung. — Handlungen, die in den Artikeln 274 und 161 des Strafgesetzes vorgezeichnete Delikte betreffen. Was das Delikt der Bettelerei anlangt, so ist es dadurch begangen, daß der Angekl. am 4. März 1902, bei einem Morat arbeitlos, von H., einem Arbeiter wie der Angeklagte, ein Stück Brot verlangte.

Da der Angeklagte sein Vergehen in der anständigsten Form machte, ohne Jemanden zu verletzen oder zu bedrohen, da dieser Appell des Angeklagten an die menschliche Solidarität keinerlei unmoralische Handlung enthält und da es nicht in der Absicht des Gesetzgebers liegt, dies als thätigliches Delikt der Bettelerei zu betrachten,

da an diesem schmerzlichen Vergehn im Gegentheil das Unmoralische in der Verweigerung dieses unbedingt nöthigen Lebensmittels von Seite Jener, die es ihm geben könnten, liegt,

da man in Wirklichkeit sich fragen mußte, wo die Billigkeit und Gerechtigkeit wäre, wenn man ein menschliches Wesen deshalb strafe, weil es von seinem Nächsten ein Stück Brot begehrt,

da es ferner die erste Pflicht der Gesellschaft ist und das weise verstandene Interesse ihrer eigenen Sicherheit wäre, allen diesen Unglücklichen, wer sie auch seien, das zu ihrer Existenz nöthige Stück Brot zu sichern,

da das Recht zu leben ebenso unantastbar für die Enterbten des Glückes ist, wie für Jene, die unter einem glücklichen Stern geboren wurden,

da thätigliches Vergehn im Moment der Arretirung nur im Besitze eines Betrages von zwei Franken war, er aber ohne Arbeit, um sie zu finden, die Straßen vergeblich abließ, und es ganz begreiflich ist, daß der Angeklagte, wie er sagt, versucht hat, diese kleine Reserve sich für die Tage aufzuheben, um ihm das erbetene Brot zu verschaffen,

da der Angeklagte nicht vorbestraft ist und nicht den Eindruck eines Gewohnheits-Lügners macht,

da es nöthig ist, die juristischen Unterscheidungen genau zu weichen, und in diesem Falle, wenn ein Vergehen vorliegt, diese nur das Resultat einer Nothwendigkeit wäre, denn die unabweislichen Lebensbedürfnisse stellen sich in der Zeit der Arbeitslosigkeit ebenso gebieterisch ein wie in den Perioden der Arbeit,

in Erwägung, daß die Gesellschaft in dieser Hinsicht, wie in vielen anderen, die Pflicht nicht erfüllt, die sie sich selbst gestellt, so würde selbst in Befolgung des Art. 274 und in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung über diese Fälle das Delikt der Bettelerei bei diesem Beschuldigten nicht festzustellen sein,

in Erwägung, daß seit circa drei Jahren und als Konsequenz der von diesem Gerichtshof am 30. Jänner und

3. Mai 1899 ausgesprochenen Entscheidungen, sowie des Erlasses vom 2. Mai desselben Jahres über die einfache Bettelerei keine Verfolgung eines ähnlichen Falles versucht wurde, womit diese menschliche und gerechte Entscheidung anerkannt wurde,

da dieselben nur die besten Wirkungen im Rahmen des Strafrechts erzeugt hat und die Ruhe seither niemals von Jenen gestört wurde, die das Gesetz als „einfache Bettelerei“ bezeichnet, beharrt das Gericht bei den früheren Entscheidungen und überläßt es anderen, wenn es ihnen ihr Gewissen erlaubt, ähnliche Fälle anders zu entscheiden.

Was das Delikt der Dokumentenfälschung betrifft: Da der Beschuldigte in seinem Arbeitsbuch das Datum seiner letzten Arbeitsperiode vom „5. Februar“ in „25. Februar“ umänderte,

da der Artikel 161 des Strafgesetzes von der Fälschung von Urkunden zu dem Zwecke, um dadurch bei Behörden oder Einzelnen Nutzen zu ziehen, nicht aber von Arbeitsbüchern spricht, deren Zweck die Festigung des Namens und der Arbeitsperioden des Trägers ist,

da die Absicht des Beschuldigten nur die war, eine Einlieferung wegen Vagabundage zu vermeiden, denn diese Unglücklichen kennen ebenso wie die Behörden die gewöhnlichen und mechanischen Entscheidungen in solchen Fällen, wonach ein Beschuldiger, der acht Tage ohne Arbeit ist, das Vergehen der Vagabundage begeht, als ob die Vagabundage in Fällen des nothgedrungenen Heierens nicht oft unvermeidlich wäre, so daß unser Gewissen gebietet, sich dies vor Augen zu halten:

aus allen diesen Gründen spricht das Gericht den Beschuldigten frei und hat die Verfolgung des Angeklagten unverzüglich eingestellt zu werden.

Aus diesem prächtigen Urtheil, das von menschlicher Güte erstrahlt, erfahren wir, daß Richter Magnaud bereits seit 10 Jahren diese von höchstem sozialen Verständnis geleitete Rechtsprechung übt und daß sich die milde Gerichtspraxis Magnauds trefflich bewährt, da sein Bezirk wieder durch die Last erbitterter Arbeitslose lieferte, noch irgend eine Zunahme der Verhaftungen durch Bettler zeigte.

Wieviel Marktschreierisches hat die bürgerliche Berichtserstattung in diesen zehn Jahren aus Frankreich melden können, und das stille Wirken des weisen Richters von Chateau-Thierry verschwiegen sie, bis es jetzt die Arbeiterpresse ans Licht zieht!

Mit Schmähungen und Beschimpfungen, mit Polizeifälscheln und Hintertückeln hat man die Arbeitslosen rings in aller Welt inzwischens bebahnt, sie in die Gefängnisse gesperrt und nichts gebeeitert — und der einzige kluge und „gute“ Richter in der stillen Stadt in Frankreich löste längst in wenigen einfachen und klaren Sätzen die Frage der menschlichen Veröhnung mit den Arbeitslosen und Parias unserer Gesellschaft!

Denn wer etwa eben auch dem harten Loos der Beschäftigungslosigkeit unterliegt und liest jetzt in unserem Blatt die Zeilen, in denen Magnaud seine schöne Richterweisheit zusammendrängt, den berührt, dessen sind wir gewiß, der wärmende Lichtstrahl der Menschlichkeit, den er vielleicht auf immer verhillt glaubte, er fängt wieder an zu hoffen und zu kämpfen!

Und weit über das Prozeduralische und Menschliche hinaus geht noch die Bedeutung des französischen Urtheils:

Es geht die Gesellschaft, die noch keine „Anstalten“ schuf, die das „Betteln überflüssig machen“, Anstalten, die freilich erst der Sozialismus mustergiltig und vollwirksam treffen kann, so fügen wir hinzu.

Vorwärts!

Bei der gestern vollzogenen Reichstags-Erstwahl im Wahlkreise Elbing-Marien-burg erhielten nach den bis 1 Uhr Nachts vorliegenden Ergebnissen: von Oldenburg (kons.) 8031 Stimmen, König (Soz.) 4873 Stimmen, Zagermann (Zentr.) 2453 Stimmen, Kändler (freis. Volksp.) 1232 Stimmen, Wagner (natlib.) 396 Stimmen.

Bei der Wahl im Jahre 1898 waren 29,195 Wahlberechtigte vorhanden, von denen 18,530 von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten. Der konservative Kandidat v. Butt-kamer siegte mit 9346 Stimmen im 1. Wahlgang; es erhielten ferner Stimmen die Sozialdemokraten 4473, das Centrum 3034, die Nationalliberalen 1048, die Freisinnige Volkspartei 591, die Polen 26.

Der Kreis ist seit 1871 immer in konservativen Besitz gewesen, nur in der Periode 1877-78 siegte der liberale Kandidat, weil damals das Centrum noch für den Liberalen stimmte. Seit 1887 wurde der Konservative sogar stets im 1. Wahlgange gewählt.

Bisher haben zugenommen: Die Sozialdemokraten 400 Stimmen, die Freisinnigen 600, dagegen haben die Anhänger des Brotwuchers ihre frühere Stimmzahl noch nicht erreicht. Den Konservativen fehlen dazu noch 1300 Stimmen, den Centrumsmännern 600, den Nationalliberalen 700 Stimmen. Auch hier ist ein Rückgang des Brotwuchers wahrscheinlich.

Vielleicht kommt es zur Stichwahl zwischen König (Soz.) und Oldenburg (kons.). Die Stichwahl würde allerdings für uns ausfichtlos sein, aber sie bedeutet immerhin einen Fortschritt in der konservativen Domäne.

Wirtschaftliche Uebersicht.

In der Diätenfrage weht der Wind wieder einmal von der anderen Seite. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge hält die Regierung den gegenwärtigen Zeitpunkt mit Rücksicht auf die nur noch kurze Dauer der Legislaturperiode nicht für geeignet, eine Entscheidung bezüglich Gewährung von Diäten an die Mitglieder des Reichstages zu fällen. Auch ist sie nach wie vor der Bewilligung allgemeiner Diäten entschieden abgeneigt; dagegen besteht Grund zu der Annahme, daß sie, falls die Verathungen über die Bewilligung von Vergütungen an die Mitglieder der Zollkommission die Nothwendigkeit ergeben, über die Bewilligung von Anwesenheitsgeldern mit sich reden lassen würde.

Gegen das Wahlrecht arbeiten die Scharfmacher mit unermüdlichem Eifer. Die Diätenbewilligung soll zur

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schweißel.

50] „Nein, die Zeit nicht“, sagte Wolf nachdrücklich. „Denn sie hat dich lieb, tausendmal lieber als Du sie.“

„Darum hat sie mich auch seit jenem ersten Sonntag nicht wieder bei uns sehen lassen“, meinte Ambros ironisch. „Wolf begnügt sich, ihn mit seinen kraulen blauen Augen seit anzusehen; dann sagte er: „Sie wäre schon längst gekommen; aber sie darf nicht.“

„Sie darf nicht?“ rief Ambros, heben bleibend. „Nimm nur weiter“, mahnte der Schmied, und sagte hinzu: „Der Klosterbauer hat es ihr verordnet.“

„Ach, Gott, in der bari“, fluchte Stafi, während auf der Stirn ihres Mannes die Hornader schmolz.

Da der Klosterbauer um Aletis Besuch bei ihrem Bruder wußte oder nicht, vernachlässigte Wolf nicht zu sagen. Diese Ambros sich selbst fremd gemacht, so sollte er auch fremd bleiben, und keinerlei Fäden mehr zwischen ihm und dem Klosterhose geworfen werden.

„Und sie gehorcht!“ hurrte Ambros.

„Was bleibt ihr denn übrig, da sie mit dem Vater leben muß?“ fragte der Schmied. „Auf diese Art findet sie wohl Gelegenheit, wo sie Dir nützen kann.“ Mit einem Seufzer fügte er hinzu: „Freilich, besser hände es um uns Alle, wenn Du damals meinem Rath gefolgt wären, als Du nach dem letzten Streit mit Deinem Vater bei mir die letzte Nacht zubrachte. Du hättest auf den Klosterhof zurückkehren und noch eine Weile Dich schiden sollen.“

„Was bist denn der Dösel, gab sie sich schick“, brauste Ambros auf. „Unter die Füße wird sie getreten, das ist Alles.“

Sie waren mittlerweile vor der Schmiede angekommen, und Wolf sagte, indem er stehen blieb: „Noch bricht Eisen, aber Gewalt schneidet Gewalt. Bei Deinem häufigen Zufahren ist auch von unserem Glückrad der Reifer geprüngelt.“

Ambros ging mit großen Schritten weiter, so daß Stafi Mühe hatte, an seiner Seite zu bleiben. Sie beobachtete ihn ängstlich, denn sie sah, daß etwas in ihm arbeitete. Sie selbst machte der Vorwärts Wolsz beklommen, daß Ambros durch sein rasches Handeln das Glück seiner Schwester gefährdet hätte. Er jedoch dachte nicht daran. Als sie hinter dem Dorfe unter den Lannen fortgingen, von deren Zweigen der Wind oder der Fuß eines Vogels dann und wann Schneeflocken auf sie streute, sagte er, seinen Spitzhut mit einem Knick tiefer über die Stirn ziehend: „Zu dem ich's als verlorener Sohn soll ich heimkehren! Dahin möchten sie mich bringen — auch der Wolf — daß ich vor

dem Vater auf die Arme fallen und ihn um Gotteswillen bitten soll, er möchte mir doch verzeihen.“

Stafi leute ihm beschwichtigend die Hand auf den Arm. Er sah sie mit düster glühenden Augen an und rief mit einem Gebulachen: „Der Ambros — der wilde Ambros vor dem Klosterbauer demüthig auf den knien! Wer, Stafi, so kann's es Dir gefallen.“

„Um Jesu willen, red' nicht so!“ bat Stafi.

„Warum nicht?“ fragte er mit bösem Gähnen. „Dann ist die Zeit auf einmal abgelaufen, und Du bist morales Klosterbauerin.“

Stafi sah ihn vorwurfsvoll mit ihren sanften Augen an und sagte: „Ach, Ambros, ich habe mich Dir nicht aufgedrängt, und um meinetwillen sollst Du dich nicht demüthigen. Mir liegt nichts daran, Klosterbauerin zu werden, das weißt Du. Wir den Vater um Verzeihung, ja; aber wie ein verlorener Sohn sollst Du ihm nicht unter die Augen gehen — und gar um meinetwillen — das erträglich — ich nimm, das wird' mir das Herz abdrücken. Ach Ambros, ich bin ja so stolz auf Dich.“

„Bist Du?“ fragte er und nahm sie in seine Arme. „Und Du willst nicht, daß der wilde Ambros jagt wird.“

„Jaum schon“, wehrte sie sich gegen seine Arme, „aber stolz — nicht stolz wie ein Hausbahu, sondern so wie —“

„Ein Jauntöngel!“ fiel er lachend ein.

„O, Du böser Mensch“, schalt sie, gleichfalls lachend. „Nein, stolz wie ein Adler.“

In heiterer Stimmung kam Ambros mit Stafi nach Hause. Es konnte indessen nicht fehlen, daß ihm der Vater, so wie er ten in der Kirche gesehen, unwillkürlich wieder vor die Augen trat und wenn er auch die Hoffnung nicht aufgab, daß jener sich eines Besseren besinnen würde, so konnte er sich doch nicht verhehlen, daß seine Rolle des verurtheilten Prinzen länger dauern könnte, als er vorausgesetzt hatte. Was lag daran, da er mit Stafi glücklich war? Aber es ist ein übel Ding, sich geächtlich daran erinnern zu müssen, daß man glücklich ist.

Wer aber zu rechnen anfängt, mag immer noch sehr reich sein; allein der jorgenlose Genus des Reichthums hat einen dunkeln Punkt. Der Gedanke an den Glanz des Vaters verdrängte Ambros zuweilen die gute Laune, und der Ärger darüber, daß er sich dadurch verdrängen ließ, verbesserte seine Stimmung nicht. Er war doch sonst kein Grillenfänger und um sich auf andere Gedanken zu bringen, beschloß er, am Samstag in das Sängerkörchen zu gehen. Stafi selbst erinnerte ihn an sein Versprechen; er lächelte so viel zu Hause, daran wäre er nicht gewöhnt, und am Ende würden die Leute wirklich glauben, daß er unter ihrem Pantoffel lände. Es kam Ambros höchst drollig vor, daß er unter dem Regiment seiner kleinen Frau stehen sollte und er nahm von Stafi einen mit Lachen untermischten zärtlichen Abschied, als er nach dem frühen Nachts fortging.

Am Stern wurde er mit Jubel empfangen und von allen Seiten reichte man ihm die Händer entgegen. Er sah ganz gewaltig, daß er nicht kommen würde; denn ginaen die Vogel zu Neß, wäre es mit dem Singen vorüber. Nun war der Jubel auf Jergs Stollen um so größer, und Mutigkletter trug den verlorenen Wein mit der Bemerkung auf: Jerg könnte von Glück sagen, daß er seine Wette juit noch vor Thoreschluß verloren hätte, aber ein kleines würde sie ihm theuer zu stehen gekommen sein. Die nun ausgehiebene Trantheuer wäre ein verurtheilt Ding. Um so mehr Grund, den Wein nicht zu schonen. Ambros' Anwesenheit wurde wie ein Fest gefeiert und er ergriff wieder wie in allen Tagen den Kommandostab. Früher und freudiger erklangen die Chöre und höher sprachte die Luft auf. Mutigkletter trug zur Gellarte seine hübschestenlieder vor und beleitete die famischen so verküppelt mit seinen kreuzerzig jwahlhaften Blicken und Lachen, daß von dem drohenden Gelächter der Juhörer die Fenster zu jpringen drohten. Auch Ambros, der gleich den Keinen seine Dopppe abgeworfen hatte, gab ein schelmisches Lied zum Beiten und als darauf Mutigkletter auf der Jühler einen Schutplättner anstich, zog er Moideki, die Kellnerin, zum Tanze auf. Den Spitzhut auf das rechte Ohr gedrückt, trat er übermüthig den Tanz und schlug sich klatschend auf die vralen Schenkel, die nackten Arme und Abfänge, während das jprante Moideki, die Hand in die Hüften gestemmt, in der anderen einen Jipfel ihres jartüchens haltend, zierlich vor ihm sich bückte. Die Juhörer jachtzten und Ambros machte immer tollere Zyringe. Seine großen schwarzen Augen bligten und flammten. Er vergaß, daß er ein Weib hatte; er vergaß Alles in der toll wirbelnden Luft.

In späterer Stunde als sonst trennte man sich.

Anderen Tages hatte Ambros ein unbehagliches Gefühl, nicht so sehr in Folge des reichlich genossenen Weines, als wegen des Tanzes mit Moideki. Es wollte ihm denn doch behüden, daß es sich für einen verheiratheten Mann nicht schide, sich mit einer Kellnerin zu drehen. Betroffen aber traute er sich im Naar, als er seine Baarschaft nachzählte. Er hatte sich nicht nur, wie ein Jungeselle aufgeführt, sondern auch das Geld nicht geschont, als ob er noch der reiche Kloster-Ambros wäre. Darin also war es mit ihm gekommen, daß er, der früher die Gulden nicht geachtet hatte, jetzt die Kreuzer erst umwenden mußte, che er sie ausgab. Und dann traf es ihn wie ein Donnererschlag, daß das Geld, welches er sorglos verthan hatte, nicht ihm, sondern jehem Jann gehörte. Die wenigen Gulden, die er vom Klosterhose mitgebracht hatte, waren längst ausgegeben worden. Er besah nichts. Jedes Bißchen des guten Essens, das Stafi für den Sonntag zubereitet hatte, schmeckte ihm bitter. Es war das Brot seiner Frau, das er aß. Das war unerträglich und mußte ein Ende haben. Was wie? Mit Gewalt war hier nichts zu erlangen und so wandte sich seine Erbitterung jundoch gegen die Herrlichkeit des Vaters, durch die er in eine so demüthigende Lage verjegt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Beseitigung der geheimen Wahl dienen, so wünschen es die „Hamb. Nachr.“:

„Wenn sich jetzt bei dem Drängen des Reichstages nach Dichten Gelegenheiten bietet, von dem Hebel der geheimen Abstimmung auf gute Manier loszukommen, so können die verübten Regierungsdiebstahl Gelegenheiten nicht ungenutzt vorbegeben lassen, ohne pflichtwidrig zu handeln. Freilich gebietet die Durchführung dieser Forderung eine feste Regierung, die nicht vor einem Kampf mit dem Reichstage zurückschreckt. Eine solche Regierung aber besitzen wir ja wohl zur Zeit nicht.“

Ja, die Aussichten für den Coup sind schlecht, sehr schlecht.

„Noch verfrüht“ wäre die Frage eines Zurückziehens der Vorlage und eines Appells an die Wähler. So wird der „Frankfurter Zeitung“ aus München telegraphisch -- anlässlich des Besuchs des Herrn von Posadowski, hinzugesagt wird, daß ein Eingehen der Regierung auf weitere Zoll-Erhöhungen ausgeschlossen erscheint. Die Nachricht ist zweifellos offizios, und daß gerade die „Frankfurter Zeitung“ dazu benutzt wird, sie zu lancieren, giebt ihr die Bedeutung eines derben Winkes mit dem Zaunpfahl. Die Regierung kennt die Schwäche der Position der Mehrheitsparteien sehr wohl, und wenn sie darüber noch im Unklaren gewesen wäre, so hätte ihr diese das Angstgeschrei der Ueberzölkner vor den Reichstagswahlen deutlich genug verrathen müßen.

Affordarbeit gedenkt man der Zollkommission aufzubürden. Das Bureau des Reichstages hat die Einladungen zur nächsten, am 8. d. Mis. stattfindenden Sitzung der Zolltarifkommission verhandelt. Bis jetzt sind neue Anträge zum Zolltarif nicht eingegangen. Sie werden schon kommen. Die Kommission gedenkt, so lange das Plenum nicht zusammengesessen ist, von Vormittags bis zum späten Nachmittag zu tagen. Das hindert zwar die Mitglieder des Abgeordnetenhauses gänzlich an der Ausübung ihres Mandats, doch was macht sich die Protomer-Mehrheit daraus.

Reichstagsabgeordneter Stadtrath Kaufmann ist erkrankt und hat sich auf ärztlichen Rath in eine Heilanstalt in Schöneberg begeben. Sein Befinden läßt nach der „Freitaglichen Zeitung“, Hoffnung auf baldige Heilung und schnelle Weherung zu. Ein anderes Lokalblatt berichtet dagegen:

Seine Erkrankung ist leider eine sehr schwere. In der Heilanstalt wird der Patient streng isoliert. Kaufmann hat am vorigen Donnerstag nach der Magistratsitzung ansehender in völliger geistlicher Ertrübtheit verstorben. Am Sonnabend war er nicht im Rathhaus erschienen, aber er hatte schriftlich gebeten, ihm die Ämter nach seiner Wohnung zu senden, da er sich nicht ganz wohl fühle, wolle er zu Hause arbeiten. Gestern nun kamen die Ämter unerledigt in das Rathhaus zurück und heute traf von einem neuen Verwandten Kaufmanns die Meldung ein, daß Stadtrath Kaufmann nach der eben genannten Anhalt habe gebracht werden müßen. Kaufmanns Bekannte wußten lange, daß die Geschichte der Bürgermeister-Wahl keineswegs, ohne tiefen Eindruck zu machen, an ihm vorübergegangen war. Sein Vater ist vor einiger Zeit hochbetagt gestorben. Kaufmann klagte bitter darüber, daß die Bürgermeister-Affäre dem alten Manne seine letzten Tage verächtlich habe. Auch empfand er es als Kränkung, daß nicht ihm, sondern dem Stadtrath Brigt die Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters übertragen wurden. Er besah sich in diesem Punkte im Widerspruch mit der Rechtsauffassung des Oberbürgermeisters Richter, welcher letzterer last der von ihm in der Stadtrathssitzung abgegebenen Erklärung den dienstältesten Stadtrath nach Lage der Ausbesserungs-Bestimmungen zur Städteordnung für zuständig hielt. Die betreffende Bestimmung behandelt den Fall einer Veränderung des Bürgermeisters. Kaufmann betrifft, daß eine Veränderung vorliege, solange ein betätigter Bürgermeister nicht vorhanden sei. Stadtrath Kaufmann ist das Haupt einer zahlreichen Familie. Seine Gattin ist seit Jahren schwer gemüthsleidend und in einer Anstalt untergebracht.

Der Bruder des Sozialdemokraten. Im erzgebirgischen Industriedorfe Gelenau wählte man kürzlich einen im Ort wohnenden Strumpfwirker Namens Melzer zum Schugmann. Die Amtshauptmannschaft bestellte jedoch den Genannten nicht und begründete ihr Verhalten also:

Die Königliche Amtshauptmannschaft lehnt ab, den Strumpfwirker Emil Melzer als zweiten Schugmann zu bestätigen, weil Melzer durch sein nahe verwandtschaftliches Verhältnis zu einem bekannten sozialdemokratischen Agitator eine Gewähr dafür bietet, die für einen Gemeindebediensteten erforderliche Unabhängigkeit von einer Partei zu besitzen, deren Vorkreuzung auf den Umständen der bestehenden Staatsordnung gerichtet ist.

Herr Melzer ist nun nicht etwa von sozialdemokratischen Ideen angekränkt. Bewahre! Er ist ein strammer Ordnungsmann und Kriegervereinler. Er hat aber das Unglück, einen Bruder zu haben, der unter den Sozialdemokraten Gelenaus eine leitende Stelle einnimmt. -- Wenn sich aber die Sozialdemokratie so weiter ausbreitet, wie bisher, dann wird bald jeder Mensch mit einem Sozialdemokraten verwandt sein.

Als eine Scherzmacher-Gente bezeichnet auch die „Presl. Morgenzeitung“ das Gerücht über die Flucht des Professor Abbe vor den undankbaren Arbeitern. Sie theilt mit, daß das „Jenauer Volksblatt“ nach zuverlässiger Erkundigung bei der Geschäftsleitung sowohl als dem Arbeiter Ausschuss festzustellen in der Lage ist. Abbe habe im besten Einvernehmen mit den Arbeitern seine Erholungsreise angetreten.

Leider unterläßt es die „Morgenztg.“ mitzutheilen, daß die neueste „Scherzmacher-Gente“ in der freimüthigen „Voss. Ztg.“ und in der noch viel freimüthigeren „Presl. Ztg.“ kultivirt wurde, worauf wir gestern hinwiesen.

Landtagswahltag in Neuh. Bei der Landtags- und Reichstagswahl in Triebes-Hohenleuben siegte der sozialdemokratische Kandidat Genosse Baser mit 427 Stimmen gegen den Landrath Kufelgel, auf welchen 377 Stimmen entfielen. Bravo!

Wahrigere Vertreter des Kreises war der Landrath Sturm. Nun haben die Rotheln wieder einen Sitz mehr inne.

Aus unseren Kolonien. Einer in Hamburg eingetroffenen Privatmeldung zu Folge sind in Lango in Kamerun zwei Hamburger Faktoreileiter diejenigen von Randert und Stern und von Theodor Maas; durch die Aufständischen schwer verwundet worden. Im Kampfe mit den Negern, welche die Niederlassungen zerstören wollten, erzielten Beide Schüsse in die Brust gegen den Unterleib. Die Wunden sind lebensgefährlich und zwar weil die Kugel nicht nur durch, sondern mit 1 1/2 Zentimeter langem Messingdraht geschossen haben. Die schwarzen Diener konnten den Ansturm der Aufständischen ab schlagen und ihre Herren auf die Station bringen.

Der Hund der Landwirthe in der Pfalz macht derzeit schlimme Tode durch. Die Veremgung, die einst so kraftvoll eingeleitet, hat sich verlaufen. Die Lage und vorher, da der Hund in der Pfalz scholten und walteten konnte, da er Mandate verag, Abgeordnete ein- und ablegte und in den Falken seiner Joga Krieg und Frieden barg. Die nationalliberalen Höggen haben sich, ununterbrochen für die Hündler, aus dem Joch gemunden und prüfen heute auf den Hund. Das beste Beweiss hierzu haben wir in der Nachricht, daß die Nationalliberalen im ersten pfälzischen Wahlkreis den Späterer Gumnahlsprofessor Landtagsabgeordneter Dr. Hammer schmidt, einen gescheiterten Feind des Hundes, auf den Schild erhoben haben. Diefem Kreis vertritt zur Zeit Genosse Erbhart im Reichs- und Landtag. Auch Dr. Roschke, der oberste der Hauptlinge des Jungföhndes, der derzeitige Vertreter des sechsten pfälzischen Wahlkreises, hat sich nach einem sicheren Wahlkreise um, und sein Auge ist auf den Kreis, den Herr Roschke vertritt. Roschke füllt im Wahlkreise Höggenlamm den Boden unter seinen Füßen monden, und da künft ihm der von den bösen Sozialdemokraten noch nicht bedrückte Kreis Gornburg-Kusel als der geeignete Rückzugslagerung.

Friedrich Lange, dem Begründer des „nationalen Reichswahlbundes“, giebt Aba. Piebertmann von Sonnenberg in seinem deutsch-sozialen Plan das Zeugnis, daß er im Laufe langer Jahre in gar nicht doch genug angereicherter Weise in der „Deutschen Zeitung“ die Verkündung antisemitischer Geisinnung in den gebildeten Ständen gefördert habe.

am diese Weise in die Reklame der Reingroßhandlung A. Wolf und Sohn. Acht Tage hindurch hatten die Anreichtanten den Weinstetten Befehle ab und frischen weidre Dingen im Keller; dann auf erfolgte die Entdeckung. Der Hauptbrotfabrikant, Josef Falkovics, war zum vor dem Lebensburger Strafgericht angeklagt. Er gab zu, daß er im Verein mit den übrigen Anreichtanten im Laufe von acht Tagen etwa 500 Liter Wein auswand. Der Gerichtsbeh verurtheilte Falkovics zu fünf Wochen Gefängnis, den übrigen aber in der letzten zwei Wochen in einer Einzelzelle zu verbrüngen haben wird.

Litteratur.

Das freie Wort. II. Jahrgang. Nr. 1. Frankfurter Halbmonatschrift für Journalismus auf allen Gebieten des geistigen Lebens. Begründet von Carl Berger, herausgegeben von Max Henning. Preis pro Quartal 2 Mark, Ganzjahressumme 40 Pfennige.

Die vorliegende erste Nummer des II. Jahrganges dieser vornehm gehaltenen und doch ununterbrochenen Zeitschrift erörtert in knappen, anregenden Essays die verschiedensten Fragen und Vorgänge von allgemeinem Interesse. Im Verzeichniß „Deutsch-Deutsches“ wird als Reizmittel das „Deutsche“, die den gegenwärtigen Zustand innerhalb der schwarzen Flügel vertritt hat, die Reichsreform anstatt der Germanisierung im 16. und 17. Jahrhunderten hervorgehoben. -- Der bekannte Berliner Philosoph Georg Meinel bringt einen zeitgemäßen Essay „Zum Verständniß Nietzsche's“, in dem er den viel verkannten, ganz falschen Sinn des „Uebermenschen“ darlegt. -- Wilhelm Doe würdigt in seinem Aufsatz „Was ist das Volk?“ den ganzen Verlauf von einer ganz neuen Seite als Propheten. -- Max Henning giebt in seiner Studie „Der biblisch-banalanthe Sinn von Nietzsche's“ eine Parallele zwischen dem teinisch-biblischen und den beiden biblischen Sinnberichtigungen und weist nach, daß alle drei Ursprünge aus einem ursprünglichen Sinnverhältnis hervorgegangen sind. -- Der bekannte Schüler und Jünger Dr. Arthur Dreyer vertritt sich in seinem Aufsatz „Die „Uebermenschen“ über die biblische Menschheit, die einen Höhenpunkt des menschlichen Daseins bezeichnet, wie er sich nach und nach in der menschlichen Philosophie ein gewisses Mal erreicht ist. -- Endlich erörtert auch D. P. das eigentliche Thema „Der Volksthe“, das einen wunder Punkt der teinischen Linie bildet, an dem sie nicht ganz rüber ist. -- Der bekannte Bremer Fagel-Fischer Carl Pöschel giebt ferner Einiges über die Verhältnisse einer Volkstheorie, die eine „Reform der Volkstheorie“ an, da die Kirche immer nur die Teilnehmer der Schule gewesen ist.

Der Vortrag macht schmerz, daß er auf Verlangen diese Nummer ganz verliert.

Aus aller Welt.

Eine Schulleihe von arbeitsfähiger Größe und Verschiedenartig ist von der Stadt Christiania, Norwegen in den neuen Schulgebäuden in der Vorstadt eingerichtet worden. Dort wird für die Gemeindevorsteher unterrichtet, das an bedürftige Kinder gratis abgegeben wird, während die übrigen Schüler gegen ein Entgelt von 10 Oer an der Beibringung übernehmen können. Zur Zeit werden 7000--8000 Kindern an die Schulen täglich geliefert. Zur Anlage der Schulleihe bewilligte die Gemeindevorsteher im Jahre 1899 108,500 Kronen, 118,812 Mk., ein Betrag, der nur wenig überschritten wurde. Die Schulen, die dort unterrichtet werden, sind selbstverständlich sehr einfach, aber in ihrer Art von bester Qualität. Welche Mengen von Nahrungsmitteln hier aber täglich verbraucht werden, das zeigt folgende Aufstellung: In „Labskians“, einer Art Ragout, werden ca. 1300 Kilogramm Fleisch gebraucht, was ungefähr 7 Ocher entspricht, und in 12 Kesseln gekocht wird, von denen jeder 300 Liter faßt. Von den 7 Ocher erhält man 4700 Liter Labskians. Daneben bereitet man 5600 Liter saure Suppe oder auch Milchsuppe. Wird Milchreis gekocht, so braucht man dazu 3000 Liter frischgemoltenen Weizen, der zu einem gewissen Prozentsatz mit Wasser vermischt wird. Schokolade werden 5000 Liter an einem Tage geliefert. Dann werden täglich 500 Kilogramm gebrannt, Kartoffeln wöchentlich 80 Tonnen.

Eine großeartige Vogelwafschkätte, wie es deren in Deutschland nur eine bestimmte Anzahl giebt, befindet sich in unmittelbarer Nähe von Darmen. Sie besteht in einer etwa 50 Hektar großen, dreifach hohen alten Laubholzbaumung, welche der Vogelwelt Schutz gegen Raub und Kanndogel bietet. Alljährlich versammeln sich hier fast ungeschätzt einer Woche langende von Europa aus den nördlichen Rheinland und dem westlichen Bestfalen, um ihr Nachkommere aufzuzüchten. In Schwarmen von 10, 20, ja 100 und noch mehr kommen sie beim Einsetzen des Lagerstehens herbei und verzehren sich zu einem großen Heil, der sich her- und herum, bald hoch in die Luft steigt, bald her liegt, dann fällt und sich schließlich wieder zu einer schwachen Raufe vermagt. Wenn alle geschlossen sind, dann fällt sie mit einem Schlag die ganze zwischende und schwärzende Schaar in die Launen. Das Räuschen hört auf und nur noch einige Kinder lassen sich hören. Die Vögelchen fallen die Höhe unter die Flügel und träumen. Mit dem ersten Sonnenstrahl erweckt das ganze Gewirren, Ringt mit lauten Gesängen auf, nach welcher Graculation: Daumt über dem verschiedensten Dasein und liegt dann in einzelnen Partien der Gemüth zu. Die Luft der Abmüthigkeit gesonnenem Schaar fliehet sich auf eine Wälder begehrt. Demnach würde es sein, zu erklären, wo sonst noch solche Vogelwafschkätten sind.

Neuer Kirchbau in Sibirien wird berichtet: In der Stadt bei Detschkung gaben die letzten im Gemeindevorstande des Ortsgemeindevorstandes an der Spitze in den Vorschriften und geordneten

Im Zeichen der Reife. Nach der vorläufigen Mittelung des kaiserlichen Statistischen Amtes zur Konkursstatistik gelangten 4. Vierteljahr 1901 im Deutschen Reich 2983 neue Konkurse zur Rählung, gegen 2371 im 4. Vierteljahr 1900. 350 Anträge auf Konkursentscheidung wurden wegen Mangels eines die Kosten des Verfahrens bedeckenden Massebetrages abgewiesen.

Wegen Missethatsbeilegung ist in Elberfeld der Bundesbreitereicher Bäumer aus Wermelskirchen, der sich in einer Festschrift ungemüthlicher Ausdrücke über den Kaiser bedient hatte, nach dem „Vorwärts“ zu 2 Monaten 2 Wochen Bestrafung verurtheil worden.

Der wegen Beilegung seines Kompaniechef zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilte Unteroffizier Schulze von 3. bayrischen Infanterie-Regiment hat sich nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ im Arresttotal in Augsburg mit seinem Leibesuch erhängt.

Ausland.

Jur revolutionären Bewegung in Rußland. Alle Augen zeugen sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß die letzte Demonstration in Petersburg in jeder Hinsicht als eine wohl gelungene zu bezeichnen sei. Einkerzen wurde sie durch Tausende von Proklamationen. Als Ort der Demonstration war der Platz vor der Kasan-kathedrale bezeichnet. Von 10 bis 12 Uhr konnte man, frei ein Augenzeuge, auf dem Reuski-Prospekt ein ungewöhnliches Publikum sehen. In der Richtung auf der Kathedrale bewegten sich einzeln und in kleinen Häuflein massenhaft Arbeiter. Viele von ihnen hatten sich schon frühzeitig in den umliegenden Kirchen angesammelt. Studentische Uniformen sah man wenig, der Haupttheil der Demonstranten bestand aus Arbeitern. Bis 12 Uhr sah man keine besonderen Vorbereitungen der Regierung, hier und da bemerkte man nur ganz vereinzelte Polizeisoldaten. Erst um 12 1/4, als die revolutionären Rußland ertönten, begannen aus verschiedenen Verstößen Kavalkaden berittenen Gendarmen und Polizisten zu erscheinen. Die Gendarmen zog blaue und bald hatte sie auch die Trophäen ihres Sieges in der Hand zwei rote Fahnen. Das ganze gewaltige Territorium des Reuski-Prospekts wachte auf und nieder von Demonstrationen und Polizisten Kosaken und anderes Militär war nicht zu sehen. Um 12 1/4 wurde der Prospekt für Fuhrwerk gesperrt und die Straßenbahn setzte ihre Fahrten aus. Die zu dem Prospekt führenden Brücken wurden ebenfalls abgesperrt, um so den Zufluß von weiteren Menschenmassen zu verhindern. Trotz allen diesen Vorkehrungen gelang es aber den Prospekt zu befreien, den ganzen Nachmittagsstunden immer neue Mengen hinzu und Abends war der Prospekt wiederum so überfüllt, daß der Verkehr wieder unterbrochen werden mußte. Die Zahl der Demonstranten muß wenigstens auf 50 000 gerechnet werden.

Ein Anderer schreibt: „Unter Hurrahrufen wurden an verschiedenen Stellen des Prospekts rote Fahnen mit revolutionären Aufschriften entfaltet. Niemand wurde verschont, einerlei, ob Demonstrant oder Zuschauer. Die allgemeine Aufregung hat alle Kreise ergrißen. Nach Auslagen der Theilnehmer und auch unbetheiligter Personen, erregte sich die Demonstration einer allgemeinen Sympathie. Noch sind die Gefängnisse überfüllt von den Verhafteten des 16. März und schon werden Vorbereitungen getroffen, in allernächster Zeit neue Demonstrationen in Szene zu setzen.“

In einem Ausruf hierzu heißt es: „Die Unruhen sind schon bereits in das Militär eingebrungen, was unsere Chancen stark hebt. Wenn Ihr noch am Leben seid, Ihr Starke und Kühnen, die die Wichtigkeit des Augenblickes erfassen könnt, die Ihr die Waf in die Hand des Unterdrückten zu legen versteht, kommt. Kommt, Ihr, die Ihr die Herzen zu entzünden wißt!“

Der Petersburger Gouverneur giebt die Namen der während der Demonstration Verhafteten bekannt. Aus dem Verzeichniß kann man ersehen, welche weite und verschiedene Schichten der Bevölkerung an der Bewegung theilhaftig sind. Nach einer großen Reihe von Studenten der Universität, der Institute für Zivil- und Kommunikationen-Ingenieure, der militär-medizinischen Akademie, sind auch Namen persönlicher und erblicher Ehrenbürger angezählt. Unter den Inhaftirten befindet sich auch ein Offizier, außerdem auch Advokaten, Beamte und Andere. Unter den verhafteten Frauen befinden sich mehrere aus den Adelskreisen, viele Akademikerinnen und Lehrerinnen.

Die Demonstrationen sind das einzige Mittel der russischen Arbeiter, ihre Bestimmungen öffentlich bemerkbar zu machen, denn Wahlen giebt es im Zarenreiche nicht und Versammlungen sind verboten.

Prozesse in Ungarn. Die Staatsanwaltschaft des Komitats Maros-Basarhely (Siebenbürgen) hat gegen den Redaktoren und gegen vier Mitarbeiter der „Kronstädter Zeitung“ wegen Vergehens der „Aufregung gegen die magyarische Nationalität“ einen Prozeß eingeleitet. Unter den Angeklagten befindet sich auch der Reichstags-Abgeordnete von Kronstadt, Puh-Korobi. Den Gegenstand der Anklage bilden fünf im August, September und November 1900 erschienene Artikel. Der Prozeß wird stattfinden, sobald das ungarische Abgeordnetenhaus seine Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Puh-Korobi gegeben haben wird.

Wie in Deutschland den Polen, so geht's in Ungarn den Deutschen.

Eine Spaltung ist unter den Sozialisten Neapels erfolgt. Einige ehemalige Mitglieder der Partei, die aus der dortigen Organisation ausgeschlossen worden waren, haben eine Sonderorganisation gegründet und geben ein eigenes Blatt „Il Socialista“ heraus.

Der 17. Kongreß der belgischen Arbeiterpartei ist noch nachzutragen, daß derselbe die Anstellung eines permanenten Sekretärs beschloß. Für den Posten sind 2400--4000 Frs. ausgeschrieben und wurde der Generalkath beauftragt, die geeignete Person zu wählen.

Der Kongreß der belgischen Grundbesitzer, der diese Tage in Gent stattfand, beschloß, für die Aufhebung sämmtlicher zur Zeit bestehenden Steuern einzutreten. An deren Stelle soll ein Steuer auf das Kapital oder das Einkommen oder auf beides gelegt werden. Vor allem wurde die Aufhebung der in Belgien noch bestehenden Fenster- und Thürensteuer verlangt.

Zur Friedensaktion berichtet ein Telegramm aus Amsterdam über die in den dortigen Ehrenkreisen herrschende Auffassung. Desepeide sagt: Ansehens der strengen Zensur, welche englischerseits ausgeübt wird, überwiegen die Vorteile in den letzten Tagen ohne Verhandlungen vom Friedensbegrüßer. Nun aber gelangen wiederum einzelne Nachrichten über mehrfache neue Bären erfolgerhiever. Die Konferenz der Transvaalgegnanten über die Friedensunterhandlungen stellte fest, daß die einstimmige Meinung vorzuziehen, an eine bestimmte Einstellung der Feindseligkeiten sei so der Hand, Angehts der vorgetragenen Weigerung Englands, die Unabständigkeit zu gewährleisten, nicht zu denken. Jedenfalls wird die englischerseits geforderte Kapitulation aller Burenführer vor Entwurfer der Verhandlungen mit Burer nicht erfolgen, so lange nicht England eine Pakt garantiert, auf der die Verhandlungen liberall Erfolg beschaffen, und das gilt ebenso in Bezug auf die von der Transvaal unabhängigt geforderte Unabhängigkeit.

Partei-Angelegenheiten.

Ihr zehnjähriges Jubiläum feierte am 1. April die Mecklenburgische Volkzeitung...

Arbeiterbewegung.

General-Versammlung des Maschinen- und Heizer-Verbandes. Während der Osterferien tagte in Magdeburg die General-Versammlung...

Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren: 1. Die Eintheilung des Verbandes in Gaubezirke...

Bei Streik oder Maßregelung zahlt der Verband bei einer Mitgliedschaft von 6 Monaten eine Unterstützung von 10 Mk. für unverheiratete Mitglieder...

Der Verband zählt jetzt über 6000 Mitglieder und es ist Aussicht vorhanden, durch die Eintheilung in Agitationsbezirke und durch regere Arbeit die indifferenten Kollegen für den Verband zu interessieren.

Ein Eingabe um die Arbeitslosenversicherung will demnächst der Gewerksverein christlicher Bergleute an die Reichsleitung in Wien einbringen...

Der Frieden in Greiz ist leider durch das Verhalten einzelner Fabrikanten, welche trotz gegebenen Ehrenworts maßregeln gefährdet.

Ein Streik der Klein-Gewerbetreibenden und Krämer ist in Romasola in Italien ausgebrochen.

Die organisierten Dienstmädchen Kopenhagens haben vor einiger Zeit ein eigenes Stellenvermittlungsbüreau errichtet und sich hiermit sogar in den Kreisen der Hausfrauen Sympathie erworben.

Auch die Amsterdamer Dienstmädchen haben jetzt die Stellenvermittlung selbst in die Hand genommen.

Lokales und Provinziales.

Dreslau, den 3. April.

In der Gasmessfabrik von Pintsch, Filiale Dreslau, Friedrich-Wilhelmstraße, bezieht, seitdem der Geschäftsführer Herr Weise die Leitung übernommen hat, die Affordarheit.

bei. Doch sie hatten die Rechnung ohne Herrn Weise gemacht. Sofort wurde ein Klempner entlassen, ihm nach folgte ein zweiter, trotz 7 jähriger, anerkannt vorzüglicher Leistungen.

Sozialdemokratischer Verein. Die nächste Mitglieder-Versammlung des Vereins findet am Montag, den 7. April, im Gewerkschaftshause statt.

Zu den projektirten Schmiedeversammlungen schreibt uns Herr Beukert-Sprottau noch folgendes: Die Kartelle und Vertrauensleute werden ersucht, sich durch die Bekanntmachung der Metallarbeiter vom 3. April nicht irremachen zu lassen...

Verordnung des Bundesrates zum Schutze der Steinarbeiter. Die auf Grund des § 120 e der Gewerbeordnung unter dem 20. März erlassene Bekanntmachung zum Schutze der Steinarbeiter, die im Reichsgesetzblatt Nr. 16 veröffentlicht worden ist, bringt im Wesentlichen folgende Bestimmungen:

In solchen Steinbrüchen und Steinbauereien, in denen regelmäßig fünf oder mehr Arbeiter beschäftigt werden, müssen für die im Freien beschäftigten Arbeiter zur Unterkunft während der Arbeitspause ausreichend große, wetterdicke Räume vorhanden sein, welche genügend erhellt, mit einem dichten Fußboden versehen und bei kalter Witterung geheizt sind...

Beim Boffiren oder der weiteren Bearbeitung von Sandstein müssen die Arbeiter mindestens zwei Meter von einander entfernt sein. Soweit es technisch zulässig ist, müssen bei der Sandstein-Bearbeitung die Werkstätten feucht gehalten werden...

In Steinbrüchen dürfen Arbeiter, die bei der Steingewinnung verwendet werden, nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden. In Steinbrüchen und Steinbauereien dürfen Arbeiter, die bei dem Boffiren oder der weiteren Bearbeitung von Sandstein verwendet werden, nicht länger als neun Stunden täglich beschäftigt werden.

In Steinbrüchen dürfen Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter nicht bei der Steingewinnung oder der Rohaufarbeitung von Steinen beschäftigt werden. In Steinbauereien dürfen jugendliche Arbeiter nicht bei der trockenen Bearbeitung von Sandstein, Arbeiterinnen auch nicht mit anderen Arbeiten beschäftigt werden, bei denen sie der Einwirkung von Staub ausgesetzt sind.

Die auf Arbeiterinnen begünstigten Vorschriften treten am 1. Oktober 1903, alle anderen Bestimmungen am 1. Oktober 1902 in Kraft. Bereits bestehende Unterkunftsräume und Bedürfnisanstalten, die den Vorschriften nicht genügen, dürfen noch bis 1. Oktober 1903 benutzt werden.

Reichenbach, 2. April. Ueber den Falchmüzer, der, wie wir berichtet haben, am Sonnabend in Frankenstein, wo er verhaftet hatte, einen falschen Taufendmarckchein an den Mann zu bringen, verhaftet wurde, meldet das Reichenb. Tagebl. noch folgendes:

Durch Herausgabe falscher Taufendmarckcheine wollte der hier anässige Zimmermeister Schellhammer schnell reich werden. Nachdem er am Sonnabend im hiesigen Bankgeschäft einen Taufendmarckchein gewechselt hatte, von dem sich nachträglich herausgestellt hat, daß er richtig war, verurtheilte Schellhammer am hiesigen Postschalter den Postkassierer Herber durch einen falschen Postschalter Er hat den Beamten, indem er ihm einen zusammengefalteten Schein präsentirte, ihm denselben zu wechseln. Der Beamte, welcher gerade sehr beschäftigt war, erklärte ihm, den Schein nicht wechseln zu können. Schellhammer fuhr nun nach Frankenstein und präsentirte seinen Schein vorerst am Postschalter, dann in dem Bankgeschäft vor Armann u. Konig zum Wechseln.

Scheine selbst angefertigt zu haben, und zwar nur die drei bei ihm vorgefundenen. Es fanden Sonnabend Nachmittag, sowie später, eingehende Untersuchungen in der Wohnung Schellhammers statt, doch wurden weiter Falschhalte nicht vorgefunden, nur ein größerer Vorrath in echtem Papiergebe. Schellhammer ist vor einigen Wochen einige Male in Breslau gewesen und sind Sachen, die er dort gekauft, beschlagnahmt worden. In Breslau wurden vor einigen Wochen falsche Hundertmarckcheine ausgegeben, deren Verbreiter man bis jetzt nicht ermittelt hat. Das Signalment von jenem Verbreiter paßt (worauf schon in der 'Breslauer Zig.' hingewiesen wurde) fast genau auf die Gestalt, die Kleidung und das Wesen Schellhammers; die Untersuchung gegen ihn wird sich daher auch nach dieser Seite hin ausdehnen. Fachmänner, welche Schellhammers Fertigkeit im Zeichnen kennen, glauben, daß er entweder die Falschhalte nur so plump gemacht haben kann, daß sie sofort als falsche Scheine erkannt werden müßten, oder daß er nicht Verfertiger, sondern nur Verbreiter der Falschhalte gewesen sei. Uebrigens soll er schon früher, als er noch in Langenbielau war, eine Fertigkeit darin gezeigt haben, Wasserzeichen in Papier nachzumachen. Fast genau vor einem Jahre, in der Nacht zum 31. März, brannte ein Theil des Holzlagers von Schellhammer nieder, doch kam er hierdurch nicht in Vermögensverfall, da die Versicherung den Schaden deckte.

Städtische Bauhätigkeit. Noch nie so viel Hauptprojekte sind wohl im Laufe eines Jahres von der Kommune in Aussicht genommen worden, als im laufenden Jahre. Wir wollen im Voraus bemerken, daß wir alle diese Bauten, da sie im Nutzen der Kommune und diese fördernd, schon deswegen für willkommen erklären, da die verschiedensten Verfassende davon profitieren und sich reichlich Arbeits-Gelegenheit für diese bieten dürfte. An erster Stelle der kommunalen Bauprojekte ist der Interimsbau des neuen Verwaltungs-Gebäudes, der mit ungefähr 465,000 Mk. in Vorschlag gebracht wurde. Bis zum Jahreschluß 1904 hofft man diesen Bau, der mit der Front der Peter-Paul-Kirche angelehnt ist, fertig zu stellen. Der alte Bortenthor-Thurm wird weggerissen und als Verlängerung der Spoorstraße eine ca. 11 Meter breite Straße geplant. Sichert ist der Bau im Interesse der Kommune wie der Bürgerschaft dringend erforderlich. Weiter ist vorgesehen der Bau der neuen Seminar-Neubau-Schule, der 75,000 Mk. erfordern soll. Die geplante Schwarzwasserbrücke im Zuge der Glogauer-Neue Glogauerstraße, wird 100,000 Mk. erfordern, für Belegung des Damms und bessere Eindeichung der Rasbach werden 215,000 Mk. nothwendig, die an Stelle des jetzigen Judensteiges zu errichtende fahrbare Brücke beansprucht 20,000 Mk. Ferner sind noch Umbauten in der Gasanstalt und den Wasserwerken in Gesamthöhe von 110,000 Mk. vorgesehen, im Theater sollen neben elektrischem Licht noch andere Verbesserungen durchgeführt werden, wozu 15,000 Mk. Verwendung erhalten. Für 5 neue Bedürfnisanstalten sind 15,000 Mk. auszuwerfen. Ob in den 110,000 Mk. für Gasanstalt und Wasserwerke schon die Kosten für die sehr umfangreichen Rohrnetzverlegungen inbegriffen sind, läßt sich gegenwärtig nicht übersehen. Doch darf nicht außer Acht bleiben, daß über 25,000 Mk. für Straßenplanierungen auszuwerfen sind. Fürwahr, ein ganzes Bouquet von der Kommune nützlichen Projekten. Die Sache hat leider nur wieder den Haken, daß, wenn nicht Alles, so doch Vieles, nach berühmten Mustern nur durch Aufnahme einer Anleihe ausgeführt werden kann. Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird sich endgiltig schließung zu machen haben, ob sie einer Anleiheaufnahme von 1,300,000 Mk. ihre Zustimmung giebt. Damit würde die Verschuldung der Stadt, die gegenwärtig 5,000,000 Mk. beträgt, recht flott in die 7. Million hineinsteuern. Daß diese Vermehrung der Schulden eine größere Verzinsung, die nur durch höhere Kommunalabgaben bezahlt werden können, im Gefolge hat, ist unumstößlich und haben die hiesigen Steuerzahler daher durchaus keine Ursache, sich in Sicherheit zu wiegen. Der einzige Trost wäre nur der, daß die Projekte in der That im Nutzen der Allgemeinheit liegen.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. IV. Kaiser Wilhelm Karst, ev., S. - Schloffer Gustav Beckmann, ev., I. - Maler Max Gräger, ev., I. - Dachdecker Adolf Gabler, ev., S. - Schuhmachermeister Wilhelm John, ev., S. - Schloffer Friedrich Richter, kath., S. - Kutcher Hermann Prauß, kath., S. - Arbeiter Daniel Kumpel, ev., S. Todesfälle. I. Drechslerfrau Anna Bandis, geb. Berlei, 38 J. - Balthar, S. der Anstreicherswitwe Klara Weghaupt, geb. Dohers, 6 Mon. - Margarethe, T. des Arbeiters Hermann Groß, 2 Mon. - Balthar, S. des Arbeiters Richard Busch, 1 J. - Balthar, S. des Schneiders Wilhelm Krupp, 2 J. - Herbert, S. des Schneiders Max Bruch, 5 Mon. - Friedrich, S. des Maurers Wilhelm Barth, 6 Mon. - Gitta Birnbaum, ohne Beruf, 18 J. - Alfred, S. des Schloffers Max Jabel, 1 Mon. - Schlofferfrau Dorothea Gessel, geb. Gumpert, 56 J. - Tischler Theophil Bahadur, 57 J. - Emma, T. der Klempnerwitwe Anna Teichmann, geb. Seidel, 22 J. - Fräulein Käthe Charlotte Genu, 71 J. - Armenhausinsassin Bertha Köhner, geb. Bartrias, 53 J. - Schneiderfrau Theresie Brachmann, geb. Schubert, 66 J. - Zimmermann August Scheuer, 53 J. - Ida, T. des Haushälters Paul Felka, 2 J. - Fritz, S. des Arbeiters Jakob Jomel, 11 W. - Martha, T. des Maurers Robert Mond, 9 Mon. - Paul, S. des Fabrikarbeiters Karl Ruf, 2 Mon. - Willy, S. des Arbeiters Heinrich Beckmann, 2 J. - II. Oskar, S. des Haushälters Karl Meier, 4 Mon. - Arbeiter Heinrich Liebchen, 61 J. - Fritz, S. des Arbeiters Hermann Alexander, 1 1/2 J. - Sidon, S. des Arbeiters Hermann, 32 J. - Elfriede, T. des Schloffergehilfen Wilhelm Suppa, 2 Mon. - III. Anstreichersfrau Auguste Weiß, geb. Seidelmann, 44 J. - Max, S. des Zimmermanns Max Jowan, 1 J. - Hans, S. des Tischlers Heinrich Runge, 3 Woch. - Tischlersfrau Marie Gohl, geb. Simons, 26 J. - Schuhmachermeisterwitwe Christiane Gerisch, geb. Bauer, 85 J. - Glaser Robert Rafe, 31 J. - Maurer Franz Runge, 53 J.

Heiraths-Ankündigungen. I. Steinmetz Albert Kleiner, ev., Kohlenstraße 43, und Klara Wunder, ev., Lohstraße 83/85. - Arbeiter Gustav Breßler, ev., Klosterstraße 45, und Bertha Bang, ev., Bahnhofstraße 9. - Kesselschmied Jozan Franke, kath., Friedrichstraße 17, und Martha Scholz, altkath., Neudorfstr. 48. - Schneider Gustav Mülka, ev., Köpferstraße 9, und Ida Wolf, kath., Bornstraße 22. - Tischler Gustav Ruppel, ev., Bobtenstraße 22, und Klara Rogal, ev., Pabststraße 14. - Begleitmann Paul Rehnert, ev., Neue Laurentienstraße 16, und Ida Kowal, ev., Oberbleiblerer Bahnhof. - Schloffer Wilhelm Klose, kath., Gräbchenstraße 62, und Hedwig Köhler, kath., Brunnenstraße 13. - Haushälter Paul Bod, kath., Sedanstraße 32, und Martha Müller, kath., Victoriastraße 74. - Maler Willibald Dittrich, kath., Forwerkstraße 41, und Martha Schubert, kath., Palmstraße 4. - Kürschner Konrad Meier, kath., Lohstraße 77, und Auguste Gottwald, ev., hier. - Kürschner Gustav Frisch, ev., Forwerkstraße 38, und Eva Scholz, ev., hier. - IV. Schloffer Wilhelm Eichner, ev., Zietenstraße 20, und Margarethe Schumann, kath., Victoriastraße 65. - Kesselschmied Wilhelm Klose, kath., Sewaldstraße 26, und Anna Rieger, kath., Gräbchenstraße 71. - Schuhmacher Karl Fiolka, ev., Kaiser Wilhelmstraße 52, und Maria Diernoth, ev., ebenhaldstr. - Schloffer Artur Göcker, kath., Sewaldstr. 20, und Helene Schmeich, ev., Schwalbenweg 20. - Klempner Johann Stern, kath., Schiefwegstraße 12, und Emma Kowal, geb. Schmidt, ev., Sonnenstraße 5. Eheschließungen. I. Dyker Alfred Glöck, ev., Antonienstraße 5, mit Elisabeth Schneider, kath., Goldene Katenstraße 2. - Tischler Karl Strauß, ev., Kurze Straße 50, mit Martha Brack, ev., Alsterstraße 31. - Arbeiter Maximilian Albert, kath., Zehdenstraße 38, mit Antonia Neuwald, kath., ebd. - Maurer Gottlieb Scholtsch, ev., Leubenstraße 21, mit Anna Scholtsch, ev., ebd. - II. Herrschaftl. Diener Julius Weiß, ev., Köpferstraße 19, mit Emma Götz, ev., Lohstraße 29. - Ziegelbrenner Wilhelm Wolf, ev., Bohrerstraße 6, mit Anna Seidel, geb. Fröhner, kath., hier. - Schneider Johann Jomel, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 25, mit Martha Jendrichol, ev., Blumenstraße 32. - Kesselschmied Gustav Kowal, ev., Lohstraße 9, mit Emma Kowal, ev., ebd. - III. Diener Heinrich Gieseler, ev., Senzel, mit Bertha Gieseler, ev., ebd.

Stadt-Theater.

Freitag: „Fank.“ (1. Teil).
Sonntag: „Die beiden Schwaben.“

Kabe-Theater.

Freitag: „Die Sandkrieger“.
Sonntag: „Es lebe das Leben.“

Thalia-Theater

Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr:
„Der Barbier von Sevilla.“
Volks-Vorstellungen
im Thalia-Theater.

Sonntag: Gruppe J. 6. Vorstellung.
„Im weißen Rössl“

Victoria-Theater

(Zimmerauer Garten).

Gastspiel

der aus
40
Personen bestehenden
Deutsch-orientalischen
Opern- und Operetten-
Gesellschaft.

Bur Aufführung gelangt:

Sulamith

Orientalische Oper
in 4 Bildern
in einer alten hebräischen
Erzählung von G. Lazar,
Musik mit Benutzung von
orient. Motiven arrangiert
u. instrumentiert v. Ludwig
von Denath.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:
Freudenloge 3.—, Loge
2.—, Emporium 1.50, Par.
Balk. 1.—, Entree 60 Pfg.
im Vorverkauf
bei **M. Seelmann,**
R. Taschenstr. 31.

Circus Kremser

Breslau, Circus Ringgebäude.

Seute Roma, 4. April 1902.

Dr. Glom u. Komiker-

Vorstellung
mit neuem Programm.

Neue Entree von dem ur-
fornischen, dreifachen August
Bobb in seinem Freund Fred.
Cloty, d. König aller Jodens,
mit seinem Hund als Jodens,
Hedonen Kremser, die aus-
gesprochen. Virtuosen:
Der brillante Clown Amando
mit seinen erischen Tieren;
Die kleine schneidige Mlle. Dio.
Solter, Quindale, die besten
Schul- und Jodens-Verde
u. s. w.

Wies Nähere die Tagesstetl.

Sonntag, 5. April 1902.

zum 1. Male:

Der Sieg der Buren

am Spionstok.

Große Bantomime von 200

Personen mit 70 Pferden.

Musiktheater u.

Vorverkauf den ganzen Tag

an der Circus-Kasse und

im Emporium. Schleh

vis-à-vis dem Stadttheater.

Nach Schluss der Vorstellung

Caasabverbindung.

Zeltgarten.

Kerzes Gastspiel

des

Comedy Jaskel-

Ensemble.

Harleken- und

Operetten-Ensemble.

II. A.:

„Der alte Wolf“,

hochkom. Lustspiel in zwei

Aufzügen v. L. Kaskal.

Pierau:

„Eine für Zwei“,

Parodie-Poëse mit Gesang

in 2 Akten von L. Kaskal.

Im Vorverkauf:
Tägl. großes Fest-Concert
bis 12 Uhr
v. L. Orant-Jubilee-Duoett
v. W. W. W.

Ich habe jetzt
Albrechtsstr. 15, I.
Dr. med. Albert Sachs.

Kein Arbeiter

in ganz Breslau

sollte es veräumen, seinen Bedarf

448

Schuhwaaren

bei uns zu beden.

- Herren-Gamaschen, Ia Koffleder 4.50
- glatt 5.25
- Hauschuhe 1.20
- Damen-Gamaschen, Ia Koffleder 3.40
- Knopfstiefel 5.—
- Hauschuhe 0.95
- Mädchen-Schnürstiefel nach Größen steigend 2.50
- Knopfstiefel 3.10
- Hauschuhe 0.75
- Jahrschuhe 60 Pfg., 80 Pfg. 1.10

Farbige Schuhwaaren

in allen Preislagen.

Conrad Tack & Cie.

Nur 47/48 Reuschestr. 47/48.

Schuhfabriken in Burg bei Magdeburg.

Nur 1 Geschäft am Platz
Reuschestr. 47/48 neben M. Triebner.

Palmengarten

Gartenstraße 65.

Prolongirt

des großen Orchesters wegen
die Marelle
des Zigennerkönigs

Rätz-Gyula.

Außerdem neu engagirt das
berühmte, vielfach dekorirte
italienische Ensemble

Addio Napoli.

10 Personen.

Entree frei.

Sonn- und Festtage Entree
10 Pfg.

Vorzügl. Mittagstisch

Mittw. 3 Gänge und Compo:
0.75 Mk., à la carte.

Bedienung: 38

Original-Münchenerinnen.

Nür die kommende Herbst- und
Sommer-Saison empfehle ich
mein reich sortirtes Lager in

Damen-, Herren- und

Kinder-Schuhwaaren

zu außerordentlich billigen
Preisen.

Robert Kretschmer

Schuhmacheremeister

Friedrich-Wilhelmstr. 52.

Arbeiter-Radfahrer-

Verein Breslau.

Ausflug

Donnerstag, den 6. April, Ausflug
nach **Wessau**. Treffpunkt bei
Waldhüter- und Friedhofstraße
um 7 1/2 Uhr.

Nür nächste Versammlung:

Mittwoch, 4.50

Tagesordnung:
1. Tagesüber ein Zimmervest.
2. Ausrede über d. Kindertrage.
3. Berathend.

Der Vorstand.

Kaffee! Kaffee!

Preis fr. gebr. d. Bfd. 80, 100, 120 Pf.

Bel. (Ger. side-Kaffee, d. Bfd. 12 Pf.)

Beier weicher Kaffee, d. Bfd. 28 Pf.

James Schweinert, d. Bfd. 65 Pf.

Lüder Kaffee, d. Bfd. 15 Pf.

Zalchens, orange, Bfd. 15 Pf.

Breslauer Korn, 1 Liter 50 Pf.

Franzer Rum, 1 Liter 100 Pf.

St. John Berings, d. Bfd. 60 Pf.

Amert. Petroleum, 1 Str. 17 Pf.

Otto Ogrowsky Jr.,
45, Gr. Groischengasse 45.

Preis den m. Genossen u.
Befahren zur kommenden

Saison

mein großes Lager aller Arten

Schuhwaaren

in nur gutem Material

in empfehlende Erinnerung. 187

C. König Schuhmachereistr.
Berlinerstraße 18.

Vorhandaen: vorzügliche

Seldons: 1 Stück 10 Pfg.

P. Wiesner Brüderstr. 50.

Kinderwagen

große
Auswahl
bei gering-
Anzahl-
und nur
1 Mart
erschentl.
Abzahl-
emaneht
das

ausstattung-credithaus von

Lorenz Hübner,

Taschensstraße 45, I. Et.

Ede Brüderstraße 1451

Achtung! Töpfer! Achtung!

Sonntag, den 5. April 1902, Abends 8 Uhr

im „Gewerkschaftshaus“:

Mitglieder-Versammlung

des Central-Verbandes der Töpfer (Filiale Breslau).

Tagesordnung: 1. Vortrag. Referent: Genosse Lobe

2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.

Die Kollegen wollen für zahlreichem und pünktlichem

Besuch dieser Versammlung sorgen. Die Filial-Verwaltung.

Volksvorstellung

des socialdemokratischen Vereins

Sonntag, den 13. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr

im Thalia-Theater:

„Sodom's Ende“.

Schauspiel von Hermann Sudermann.

Billets à 20, 30, 40, 50 und 60 Pfg. sind

in der Expedition der „Vollswacht“ zu haben.

Gebr. Taterka

Breslau, Ring 47.

Grösstes Spezial-

für

Herren- und Knaben-

Garderoben.

Unerreicht grosse Auswahl

in

Herren-Anzügen v. 22.50 Mk. an

Herren-Paletots v. 18.— „

Herren-Beinkleidern v. 4.50 „

Knaben-Anzügen v. 3.50 „

Knaben-Hosen Grösse I—6

nur 1 Mark.

Das beste und reellste Schuhwerk

neueher davon kauft man bekanntlich zu den denkbar billigsten

Preisen nur bei

H. Christmann

37, Scheitniger-Strasse 37.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Kinderwagen

Preise ohne Concurrrenz

Goetz Söhne

49 Albrechtsstr. 49.

Rich. Orwat's Nachf.

Friedrich-Wilhelmstraße 55/57.

Cigarren Cigaretten.

Special-Marken:

Partha 3 Stück 10 Pfg.

Blantagen 2 Stück 5 „

Schama 2 Stück 5 „

Brotwucher-

Postkarten,

darstellend wie groß das Brot bei einem Zoll

fast von 7 1/2, 5 oder 5 1/2 Mk. ist und wie groß

es bei völliger Zollfreiheit sein könnte.

Post originell, pro Stück 10 Pfennige.

Zu beziehen durch die Kolportage und unsere Expedition.

Dieszu eine Beilage.

Neu eröffnet! Es ist erreicht!

Arthur Mandowsky Schuhe

Breslau

Friedr.-Wilhelmstr. 28

gut und billig.

Herrenschnuhe.

Spaltleder 3.85 Mk.

Rossleder, mit 1. Absatz 5.35 „

Rossleder mit Besatz 6.75 „

(Handarbeit)

Spiegelleder 7.50 „

Damenschuhe.

Rossleder u. Spange v. 3.45 Mk. an

Ziegenleder, braun „ 3.50 „

(Halbschuhe)

Rossleder-Zapfstiefel „ 4.25 „

Knopf- u. Schnürstiefel „ 4.15 „

Grosses Lager

besseren Herren- u. Damenschuhen

in schwarz, braun, rot und weiss.

Reparaturen prompt und billig.

Reelle Bezahlung. Gute Preise.

Wiederholte Reparaturen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 3. April.

Breslauer Stadtverordnetenversammlung.

Ein knappes Duzend Vorlagen war gestern zu erledigen und diese Arbeit war in weniger wie drei Viertelstunden ge-

Der Vorsteher, Geh. Justizrat Dr. Freund, eröffnete die Versammlung um 4 1/2 Uhr. Zunächst nahm die Versammlung Kenntnis davon, daß der Magistrat gemäß einem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. November vorigen Jahres von dem Leberichse der städtischen Sparkasse aus dem Etats-

Darauf trat die Versammlung in die Tagesordnung ein und beriet zunächst die Festlegung zweier Fluchtlinien, und zwar für das Eichbornsche Grundstück, das von Laurentienstraße, Museumsplatz, Mühlentischstraße und Schmiedmühlener Stadtgraben begrenzt wird und dann für einige Grundstücke Ecke Ring und Ober-

Ferner beschäftigte die Versammlung eine Vorlage betreffend die Verlängerung des Mietvertrages für die Restauration auf der Liebigshöhe mit dem bisherigen Pächter Desjarka für die Zeit vom 1. April 1903 ab auf weitere 6 Jahre zum Mietpreis von 5000 Mk. Von den neuen Bedingungen des Mietvertrages sei erwähnt, daß Plakat im Inneren des Thurmes nicht angebracht werden dürfen, und daß der Pächter verpflichtet sein soll, auf Verlangen des Magistrats zu gestatten, daß eine vom Magistrat bestimmte Kapelle, und zwar in erster Reihe die Konzertkapelle, gegen Eintrittsgeld Konzerte alle 14 Tage auf der Liebigshöhe abhält.

Darauf wird eine Etatsübersicht von 35,102.50 Mark für Zwecke der Lehrerbildung in der Regierungsbefugnis Breslau nachträglich genehmigt. Desgleichen werden 1700 Mark für die Befestigung des nördlichen Bürgersteiges vor dem Claassen'schen Siechenhause bewilligt.

Der Vertrag mit dem Fabrikbesitzer Georg Seidel, wonach mehrere Façaden in Mitschelnitz zwischen der Stadtgemeinde und Herrn Seidel ausgetauscht werden sollen, um die Durchführung der Diagonalstraße von der Ufer- bis zur Thiergartenstraße zu ermöglichen, wird vom Berichterstatter zur Annahme empfohlen, indem er zugleich dem Magistrat anheim giebt, die im Zuge dieser Straße zu

erbauende sogenannte Margarethenbrücke „Kaiser Friedrich-Brücke“ zu nennen, wie sie der Volksmund getauft habe. Die Verammlung schließt sich dem Vorschlage des Berichterstatters an. Ebenso wird nach dem Vorschlage des Magistrats der mit den Herren Lauterbach und Biermann abgeschlossene Vertrag genehmigt be-

Es erfolgte sodann die Gesamtwahl für 6 unbesoldete Stadträte. Die Herren Brößling, Rosenbaum, Müller, Wecker, Steuer, Milch wurden wiedergewählt. Nachdem schließlich noch die im Etatsjahr 1900/01 beim Etat der Beamtenbeförderungen vorgelommene Etatsüberschreitung von 115,729.32 Mk. genehmigt worden war und einige Beamten-Anstellungen gebilligt worden waren, trat die Versammlung um 6 1/2 Uhr in eine geheime Sitzung ein.

Das Arbeiter-Sekretariat Breslau ist im ersten Vierteljahr 1902 von 1882 Personen (1556 männlichen und 326 weiblichen) in Anspruch genommen worden, im gleichen Vierteljahr 1901 von 1537. Vor den Auskunftsstenden befanden sich 47 in selbstständiger Stellung, 1835 gehörten der Arbeiterklasse an. Gewerkschaftlich organisiert waren 767, nicht organisiert 1115. 1811 hatten ihren Wohnsitz in Breslau, 71 auswärtig. Mündliche erledigt wurden 1417, schriftlich 465 Sachen. Die Zahl der Schriftsätze betrug 581. Das Arbeiter-Sekretariat (Mühlengasse 18/19, Fernsprecher Nr. 1081) ist nur an Wochentagen von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr Abends für das Publikum geöffnet. Die Auskunft-Erhaltung erfolgt an Jedermann unentgeltlich.

Vollsvorstellungen des Humboldt-Vereins. Als letzte Vorstellung für diese Saison wird Freitag, den 11. April, im Thalia-Theater Böllhies reizende Spieloper „Die weiße Dame“ in guter Besetzung in Szene gehen. Schriftliche Anmeldungen auf Billets sind an Herrn Eugen S. Bernhardt, Sadowastrasse 60, Hochparterre, zu richten, bei welchem auch Mittwoch, den 9. April, Vormittags 10 bis 1 Uhr (nur zu dieser Zeit) die Ausgabe der Eintrittskarten stattfindet. Wie stets wieder hervorzuheben werden muß, werden zu diesen Vorstellungen nur Meldungen weniger Vermittelter berücksichtigt, die sich selten oder nie den Genuß eines Opernabends gönnen können.

Im Zirkus Fremberg wird zur Zeit an den Vorbereitungen zu der am Sonnabend stattfindenden Erst-Aufführung der aktuellen Pantomime „Der Sieg der Yuren am Spionklop“ gearbeitet. Diese hier noch nicht gesehene Schauspielung spielt sich in 33 Bildern ab mit 200 Personen, Kameelen, Zebras, Pferden und Maulthieren u. und giebt ein anschauliches Bild von dem Leben und Treiben des tapferen Yurenvolkes in Krieg und Frieden, in Kampf und Gebet. Lebendige Tänze, Aufmärsche der englischen und Yurenkolonnen mit Gefächern, Rationen und Sanitätstrains wechseln ab mit Szenen idyllischen Familienlebens auf den Farmen. Den Hauptpunkt der Pantomime bildet die Schlussszene mit dem hoch in die Lüfte ragenden Aufbau des Spionklops, auf welchem die Yuren den Engländern befallsamlich eine schwere Niederlage beibrachten.

Belohnung. Dreihundert Mark Belohnung hat die Königlich Staatsanwaltschaft zu Griesberg ausgesetzt für die Ermittlung des Täters, der in der Nacht vom 6. zum 7. März zwischen den Stationen Uchimitz und Bohrauseiffersdorf der Bahnstrecke Jauer-Rohrstock einen am Orte aufgestellt gewesenen hölzernen Pfahl mit Näutafel auf das Gleis geworfen hat.

Heberfahren. Ein Magazinverwalter wurde am Ohlauer Stadtgraben durch eine Equipage zu Boden gerissen und überfahren. Er erlitt hierbei u. A. eine Verletzung des Nasenbeines.

Verstorbene Mädchen. Die 17 Jahre alte Gutsbesitzerstochter Rosa von Rembelskna (schmales Gesicht, rötlich-blondes Haar, schwarz gefärbt) ist seit dem 30. v. M. aus Wien verschwunden. In ihrer Begleitung dürfte sich der 35 Jahre alte Gutsbesitzer Stefan Projetti aus Stryna befinden. Derselbe ist sehr klein, häßlich und schielend. Seit demselben Tage wird das 18 Jahre alte Mädchen Alma Roell aus Eisenach vermisst. Das Mädchen ist mit schwarzem Rock, lilafschwarzgestreifter Blouse, grauem Jaquet, brauner Pelzboa und schwarzem Federhut bekleidet. — Angaben über

den Aufenthalt der Mädchen sind im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums zu machen.

Feuer. Am 1. d. M. Vormittags, gerieten in einer Wohnung Alfenstraße 7, als das Dienstmädchen mit einer Lampe in einen Kleiderkasten leuchtete, verschiedene Kleidungsstücke in Brand. — In der Wohnung einer Wittwe Pöpelwitzerstraße 56 wurden durch ein dem Dien schlagende Flammen eine Gardine und ein Jaquet in Brand gesetzt. Auch wurden eine Thür und die Dichtung angezündet. In beiden Fällen gelang es, die Brände ohne Hilfe der Feuerwehr zu löschen.

Gestohlen wurden: Einem Bureauassistenten von der Friedrichstraße in der Nacht zum 1. d. M. aus einem Tanzlokal auf der Gabelstraße ein dunkelbrauner Wintermantel mit schwarzweiß gestreiftem Futter, einem Handelsmann auf der Freiburgerstraße aus dem Wäscheboden zwei weisbrothfarbte Bettbezüge, und einem Schneider auf der Alfenstraße während des Wohnungswechsels ein grauer Koffer, welcher ein Postkarten- und ein Photographie-Album, sowie Aftelstücke und Schultertaschen enthielt. — Am 31. v. M., 115 Mk. gestohlen. Der Dieb hat die Wohnung, sowohl wie verschiedene Schränke mit Nach-Schlüssel geöffnet. Er hatte es nur auf Geld abgesehen, da er alle anderen Sachen liegen ließ. Für Ermittlung des Täters wird eine Belohnung zugesichert. Zweifelhafte Angaben sind im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu machen. — Ferner ein Arbeiterin in einem Waarenhaus ein Portemonnaie mit 43 Mk. und einer Mitgliedskarte des Breslauer Konsumvereins, einem Fleischermeister von der Gräbchenstraße aus einer Kaffeebelle des Schlachthofes ein Viertel eines Rindes, einem Arbeiter ein auf dem Ritterplatz kurze Zeit ohne Aufsicht gelassener Kinderwagen, in dem sich ein Sack mit Äpfeln befand und einem Tagelöhner auf der Alfenstraße ein kräftiger Handwagen mit dem Firmenschild „Heine, Bismarckstraße 10“. Ferner wurde aus einer Bodenstammer eines Hauses auf der Fürstenstraße ein Fahr-Rad (Damen-Rad, Marke „Alexander“) gestohlen.

Festgenommen wurde ein Klemmer-Geselle, der unter Vor-

zeitweilige Weisungen. In das Polizeigefängnis wurden am 2. d. Mts. 32 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein silberne Damenuhr, ein Vereinsabzeichen, ein Notenstein, ein Umschlageluch, eine braune Pelzboa, ein Arzinealband, ein Plaid und ein Diensthut. — Zugelassen ist ein weiß-braun gefleckter Hund. — Abhanden kamen: drei Portemonnaies mit 3 Mk., 60 Mk. und 250 Mk., eine goldene Damenuhr (Nr. 152,063), eine silberne Damenuhr mit schwarzer Schnur und ein goldenes Armband.

Goldberg, 1. April. Als fideles Gefängnis scheinen die Insassen des Gerichtsgefängnisses in Goldberg dieses betrachten zu haben. Es fiel den Wärtern auf, daß oftmals in den Zellen Zigarettenrauch zu spüren war. Eine Durchsuchung der Strohsäcke förderte dann verschiedene Tabakrollen zu Tage, welche die Häftlinge bei der Arbeit bei Seite gebracht hatten. Ebenso wurden verschiedene Schachteln Streichhölzer gefunden, welche bei der Holz-

Sunglau, 3. April. Erschossen hat sich in Salzburg der von hier jüngst unter Mitnahme ihm anvertrauter Gelder entflohene Vertrauensmann der Steinarbeiter Wiegandt.

Wohnung, 29. März. Wegen fortgesetzter schwerer Urkunden-

Ratibor, 2. April. Drei Besetzungen abgebrannt. Gestern Abend brach in der Besetzung des Häuslers Sebralla in Ma-

aus. Man wandte sich nach Philadelphia um Hilfe. Es trafen von dort auch drei Spritzen ein. Das Carlton-Hotel war gegen Mittag bereits völlig zerstört, während sechs andere Hotels noch brannten. Man befürchtete, daß sämtliche Hotels in Flammen aufgehen, zumal starker Wind herrschte.

Ein gefährlicher Dieb. In Philadelphia erschloß ein farbiger Dieb der Millionärsfamilie Furbiß seine Herrin und verwundete eine Tochter, während eine zweite Tochter floh. Der Attentäter wurde später verhaftet.

Eine eigenartige Anzeige bringt die diesmalige Nummer der „Artistik“. Der durch sein entsetzendes Auftreten gegen die Berliner Zensurbehörde bekannt gewordene Humorist Pfemert veröffentlicht folgende freudige Familiennachricht: „Meinen verehrten Freunden, Feinden und Kollegen aus vor allen Dingen meinen schönen Kolleginnen die freundliche Kunde, daß meine Beilobung mit Fräulein Elly B. Charakter-Coubrette, zum zweiten und endgültig letzten Male gelöst ist! Das Leben ist zu kurz, um sich zu streiten. Gosauchungsvoll Franz Pfemert.“ Der glückliche Humorist!

Kameradschaft im Tierreich. An der Schmalenberger Straße in Lomnagisch hörten kürzlich in einem Hause die Bewohner Abends in der Dunkelheit einen kleinen Hund fortwährend bellend. Da das lästige Geheul kein Ende nehmen wollte, ging man hinaus, um den Störenfried zu vertreiben. Dieser aber winkelte, bellte und sprang um die Herabgekommenen umher, als wollte er sie bitten, ihm nach einer gewissen Richtung zu folgen. Das geschah auch und bald gewahrte man in einiger Entfernung einen großen Jagdhund, der in ein tiefes Senkloch der Schleusenanlage gefallen war und nicht mehr heraus konnte. In dem mit Wasser und Schlamm angefüllten Loch steckte der Hund bis an die Ohren, und das Loch wäre jedenfalls ein nasses Grab für ihn geworden, wenn sein kleiner Kamerad nicht gewesen und durch sein Belien Leute herbeigeholt hätte, die den Bedrängten bald befreiten.

Litteratur.

Robert Seidel. Der Achtundzwanzigste vom Standpunkt der Sozialökonomie, der Hygiene, der Moral und Demokratie. Verlag von Rich. Vigniski, Leipzig, Langestraße 27. Preis 10 Mk. — Eine gebiegene Agitationschrift, in der der Verfasser mit verbender Kraft und jugendfrischer Begeisterung für die Forderung des Achtundzwanzigsten eintritt. Trefflich und überzeugend weist er nach, wie notwendig der Achtundzwanzigste für die Gesundheit, für ein gedächliches Familienleben, für die Moral und ein wirkliches demokratisches Staatswesen ist; wie notwendig es ist, die vertieftere lange Arbeit zu verrichten. Das Buchlein ist mit großer Klarheit und leicht verständlich geschrieben und ist deshalb die Anschaffung der billigen Schrift jedem zu empfehlen.

Der Sultan droht mit europäischer Regierungswiese.

Wie die politische Erziehung des türkischen Volkes gehandhabt wird, erhellt aus folgendem lustigen Vorfalle. Die „Leipziger Illustr. Ztg.“ brachte jüngst ein Bild über den blutigen Zusammenstoß zwischen Militär und Volk in Triest. Ein kaiserlicher Trabe befahl — nach der „Voss. Ztg.“ — die Weitergabe des Bildes in den türkischen und französischen Ausgabungen der Bild-Zeitung „Makumat“ und „Serwet“, was am 9. bezw. 10. d. Mts. auch geschah. Der Trabe begründete diese Anordnung wie folgt: „damit das türkische Volk wisse, wie im Ausland, in den gelobten europäischen Kulturländern, das Volk behandelt wird, und damit das türkische Volk daran erinnert werde, daß dieses Verfahren, wenn nötig, auch von der türkischen Regierung gewählt werden könnte.“

Leichenfärbungen in Mailand. Auf den Kirchhöfen um Mailand, auf denen seit einiger Zeit unerhörte Leichenfärbungen erfolgten, wurde wiederum eine entsetzliche Entdeckung gemacht. Auf dem Friedhof zu Margio fand man zugleich die Leichen einer sechzigjährigen Frau und zweier kleiner Mädchen aus den Gräbern gehoben, alle drei gefärbt und aufgeschlitzt. Die Leichen waren bereits in starker Verwesung.

Ein Refrut als Vater von sieben Kindern. Verheiratete Refruten werden in der Niederländischen Armee häufig eingestellt. Aber ein zwanzigjähriger Vater von sieben Kindern unter den angehenden Landesverteidigern ist doch eine Seltenheit. Dieser Fall hat sich, der „D. Wochenztg.“ in den Niederl.“ zufolge, beim 3. Infanterie-Regiment ereignet. Im Alter von 19 Jahren heiratete ein Militärschlichter eine Witwe, Mutter von fünf Kindern. Am Tage seiner Einberufung überraschte ihn seine Gattin mit Zwillingen. Der glückliche Vater wird jetzt wohl auch sagen: „O welche Lust, Soldat zu sein.“

Feuer brach am Mittwoch Vormittag nach einem Telegramm aus Gjöbil (Norwegen) in einem Gebäude der staatlichen Pulverfabrik in Rödöfos aus. Das Gebäude wurde durch eine Explosion völlig zerstört. Ein Arbeiter wurde getötet, vier tödlich und drei leicht verletzt.

Einem Neubau in Molledo (Provinz Santander) stürzte eine Mauer ein. Eine große Anzahl von Arbeitern wurde verschüttet; fünf Tote und mehrere Verwundete sind bereits unter den Trümmern hervorgezogen worden.

Neuer Bergunfall. In dem Kohlenbergwerke zu Dunfermline in Schottland fand eine Explosion statt, bei welcher vier Arbeiter getötet wurden.

Reichspostdampfer „Preußen“ ist auf der Ausfahrt mit dem eintkommenden dänischen Dampfer „Ornid“ auf der Elbe zusammengestoßen. Der „Ornid“ wurde mit Hilfe eines Schleppers in den Hafen eingebracht, wo er am Quai sank. Die Mannschaft ist gerettet. Die „Preußen“ setzte anscheinend unbeschädigt die Fahrt fort.

Großer Hotelbrand in Amerika. In Atlantic City brach in dem Teile der Stadt, in dem sich die Hotels befinden, Feuer

Aus aller Welt.

Ein eigenartiger Unfall, der allen Rauchern zur Vorsicht dienen mag, ereignete sich vor Kurzem auf einer „Elektrischen“ in Berlin. Auf dem Aufsehperron standen eine Dame mit einer Federboa und ein Herr mit einer brennenden Zigarette. Da wehte der Wind plötzlich einen Funken von der Zigarette an die Boa, diese sofort in Brand setzend. Noch ehe die Dame sich der Boa entledigen konnte, war diese vollständig verbrannt. Leider erlitt die Dame nicht unbedeutliche Brandwunden im Gesicht und am Hals.

Mutter und Kind ertranken. Gestern Abend in der 8. Stunde ereignete sich in Riesa (Sachsen) ein schwerer Unglücksfall, indem ein 12 jähriger Schulknabe, der Sohn des Schaffners Jänichen, unweit der Elbe in die Jahna stürzte. Seine Mutter sprang ihm, um ihn zu retten, in das Wasser nach, wurde hier jedoch sofort vom Schläge getroffen, während der Knabe ertrank. Die Leiche der Mutter wurde alsbald, die des Knaben nach dreitägigem Suchen gefunden.

Der Gattenmörder, Werkmeister Frank Beck aus Königsberg i. Pr., wurde in einer Anlage zu Frankfurt a. M. erschossen aufgefunden. Beck, der aus der Nähe von Stuttgart stammt, hat sich in der letzten Zeit in Karantäne aufgehalten. Seine Spur führte von dort nach Frankfurt a. M. und die Kriminalpolizei hatte bereits ansahndig gemacht, daß er in einem Gasthause unter falschem Namen abgestiegen war.

Eisenbahnzusammenstoß. Bei Galkten in Westfalen sind zwei Güterzüge zusammengestoßen. Drei Lokomotiven und zehn Wagen wurden stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Gefäß. Im niederthemschen-westfälischen Industriegebiet ist wieder ein Anschlag auf einen Eisenbahnzug verübt worden, indem auf einen Personenzug in der Nähe von Oberhausen ein Schuß abgefeuert und der Lokomotivführer am Ohr verletzt wurde. In diesem Falle gelang die sofortige Feststellung des Täters. Er wird seine Freveltat schwer büßen müssen.

Unstliches im „Lied von der Glocke“. Aus einer Stadt in Württemberg wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Der Rektor unserer höheren Mädchenschule ordnete bei der Schlußfeier der obersten Klasse (Mädchen von 15 und 16 Jahren) an, daß beim Vortrag des herrlichen „Liedes von der Glocke“ die Stille: „Vom Mädchen reißt sich Holz der Knabe“ bis „Die schöne Zeit der jungen Liebe“ auszulassen ist. Wenn man nun berücksichtigt, daß sämtliche Mädchen das ganze Gedicht ohne Verminderung auswendig lernen mußten, so wird man den erzieherischen Wert dieser Maßregel in seiner ganzen Größe zu würdigen wissen. Unser großer Schiller aber würde sich im Grabe umdrehen, wenn er erfahren könnte, daß so etwas nahezu 100 Jahre nach seinem Tode, 2 Wegstunden von seinem Geburtsort entfernt, in einer Stadt geschehen konnte, wo er selbst einige Zeit gewohnt hat.

Stadtesamtliche Nachrichten.

ist in den Flammen umgekommen. Die Abgebrannten sind niedrig versichert. Das Feuer ist durch Fahrlässigkeit entstanden.
8. April. Nordverfuch. Der Maschinist Christian Amella aus Schwand nach gestern Mittag in der Wohnung des Tischlers Pichotits seiner Geliebten, der Nützenarbeiterin Marie Walli nach vorausgegangenem Streite ein Taschenmesser in die rechte Brust. Die Frau ist so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Amella wurde verhaftet.
31. März. Messerhelden. Die Nützenarbeiter Janosch, Matuzgil und Novill, die in der Nacht zum Sonntag, den 22. Februar, in Gemeinschaft mit dem Pferdewechsel Vesich den Bauern Kalitta aus Laband ohne jede Ursache tödeten, wurden auf Anordnung der hiesigen Staatsanwaltschaft bei Pleh verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Mörder findet im April statt.
2. April. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgange trat sich am 1. April hier auf der verlängerten Friedrichstraße im Koch'schen Neubau zu. Der Schieferbeder Paul Müller aus Mysłowitz war beauftragt worden, die Schieferbedarben an dem betreffenden Neubau vorzunehmen. Um 10 1/2 Uhr Vormittags begann er die Arbeit und um 2 Uhr wurde er im Gehöß von anderen Handwerkern, nur schwache Lebenszeichen von sich gebend, liegend aufgefunden. Müller war durch eigene Unachtsamkeit 17 Meter tief heruntergestürzt und hat sich schwere innere Verletzungen zugezogen. Der Verunglückte wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus gebracht und ist daselbst um 7 Uhr Abends an seinen Verletzungen gestorben.
3. April. Das Messer. Der 24 Jahre alte Hilfsarbeiter von der Marktstätte August Gattlo aus Jaltze bestand sich in der Nacht zum 1. April gegen 12 Uhr, aus Kattowitz von einer Tanzmusik kommend, in Begleitung des Arbeiters Stebel auf dem Heimwege, als ihnen in der Nähe des Grünfeld'schen Gasthauses drei Männer begegneten, von denen einer rief: "Dort geht ein Herumtreiber." Gattlo blieb stehen und sah sich nach dem Mörder um. Sein Begleiter, Stebel, rief ihm aber, weiter zu gehen, und warnte ihn leise, er möge sich mit den Nummern nicht abgeben. Vermuthlich wurden diese Worte von den drei Männern gehört; denn letztere liefen dem Gattlo und dessen Begleiter nach. Während Stebel sich nun in das nahe gelegene Gehöß flüchtete, in dem sie beide wohnten, lief Gattlo weiter, wurde von den Verfolgern eingeholt und gefaßt. Bei dem sich nun entwickelnden Streite wurde er an der linken Kopfsseite mit einem Messer verletzt. Nachdem die Täter sich entfernt hatten, begab sich der Verletzte nach Hause, als noch in Nähe sein Abendbrot und legte sich dann in's Bett. Am folgenden Tage, Nachmittags, ist er wahrscheinlich in Folge Verblutung gestorben. Ueber die Täter hatte er keine Angaben gemacht; dieselben sollen ihm und seinem Begleiter auch unbekannt gewesen sein. Die Verfolgung ist dadurch erschwert, daß dem Amtsvorsteher von der Marktstätte zu spät, erst nach dem Tode des Verletzten, Anzeige gemacht worden ist. Inzwischen ist ein der That dringend verdächtiger Mann bereits verhaftet und dem Gericht eingeliefert worden.
3. April. Die Patrone im Backofen. Als am Sonnabend die Frau eines Mühlenwärters in Schloß Egidm damit beschäftigt war, das Feuer im Backofen mit Reisig zu speisen, explodirte plötzlich eine in dem Holze verborgene Patrone und das Geschloß drang der Frau in das Auge, so daß dieses sofort auslief. Die Frau wurde in eine Augenklinik nach Breslau geschickt. Die verhängnisvolle Patrone hat jedenfalls ein Förster im Walde verloren und sie ist dann mit dem Rathholz zusammen in den Ofen gelangt.

Geschließungen. I. Schneider Friedrich Müller, Kleine Scheinigerstraße 49, mit Maria Bierck, ev., Kuzgasse 23.
Kutscher Heinrich Brand, kath., Leuthenstraße 41, mit Elise Richter, ev., daselbst.
Schlachthofarbeiter Paul Raffert, ev., Leuthenstraße Nr. 41, mit Veronika Brand, kath., daselbst.
Arbeiter Paul Stiel, ev., Kleine Großenstraße 14, mit Martha Kuhnert, ev., Neufenerstraße 5.
Arbeiter Kurt Senfleben, kath., Kleine Scheinigerstraße 54, mit Agnes Müller, ev., Kirchstraße 74.
Tischler Heinrich Herbst, kath., Elbingstraße 16, und Hedwig Feder, kath., daselbst.
Küchener August Schröder, kath., Althöferstraße 13, mit Minna Simon, kath., Matthäusstraße 74.
Zuschneider Emil Schwalbe, kath., Wittenburgerstraße 19, mit Louise Wölkel, geb. Stiller, ev., Waterloostraße 10.
Schneider Fritz Dechow, ev., Schwegalle 19, mit Martha Berger, altluth., Schuhstraße 32.
Maler Bruno Welsch, ev., Schlegelstraße 39, mit Emma Kutowski, ev., daselbst.
Schlosser Edmund Fischer, kath., Weisenburgerstraße 11, mit Klara Kionka, kath., Wöhrerstraße 2.
Zigarrenfortirer Robert Nachfel, ev., luth., Wäldchen 9, mit Martha Wiesner, ev., Wäldchen 13.
Som 1. April.
Vertraths-Ankündigungen. I. Bauarbeiter Georg Siegel, ev., Berlinerstraße 34, und Martha Starabich, ev., Hilbrandstraße 32.
Schneider Josef Simon, kath., Kl. Polzstraße 6, und Anna Seifert, kath., Hinterbleiche 1.
II. Schlosser Karl Zimber, ev., Hummerlei 15, und Auguste Nowak, ev., Kränkeplatz 3.
Tischler Georg Tbiel, kath., Adalbertstraße 37, und Marie Kientoff, ev., Paradiesstraße 29.
Bergmann Johann Mucha, kath., Styrum, ev., Hedwigstraße, Feldstraße 11.
Bureaudienner Otto Grbe, ev., Paradiesstraße 24, und Sophie Paal, ev., Königgräberstraße 17.
Arbeiter Ferdinand Sommer, ev., Georgenstraße 21, und Anna Deutschmann, kath., Wäldchenstraße 76.
Todesfälle. I. Hauswärtersfrau Auguste Adelt, geb. Kohl, 39 J.
Schneidemeister Moriz Kotter, 76 J.
Fritz, S. des Schuhmachermeisters August Hammer, 53 J.
Hedwig, I. des Zimmermanns Max Bjan, 5 Mon.
Robert, S. des Schuhmachermeisters August Weiler, 1 J.
Zigarrenarbeiter Oskar Safft, 51 J.
Mag. S. des Tapeziers Georg Schlotau, 8 Mon.
Armenbauhilfswärter Karl Knerich, 71 J.
Arbeiter Wilhelm Förster, 47 J.
Tischler Wilhelm Schubert, 57 J.
Hedwig, I. des Arbeiters Rudolf Kreuzel, 6 Mon.
Franz, S. des Schneiders Franz Paritz, 3 Mon.
Gertrud, I. des Kutschers Otto Walfert, 6 Mon.
Schuhmachermeister Julius Feichin, 53 J.
Mathilde Hoffmann, ohne Beruf, 59 J.
Rudolf, S. des Schneiders August Scholz, 6 Mon.
Arbeiter Wilhelm Kortlinst, 36 J.
III. Klara, I. des Arbeiters Richard Schöpsland, 10 Mon.
Zimmermann Richard Abel, 40 J.
Richard, S. des Punkteurs Paul Schölzel, 4 Mon.
Verkäuferin Rosa Seifert, 22 J.
Erich, S. des Vorarbeiters Adolf Weder, 3 J.
Martha, I. des Steinsetzers Julius Stantke, 12 Woch.
Arthur, S. des Metallbrechers Veribold Schiers, 20 Tage.
Martha, I. des Arbeiters Wilhelm Rosenberger, 1 J.
Gertr. S. des Tischlers Paul Thoring, 1 J.
Dienstmädchen Beiba Wessner, 27 J.
Walter, S. des Buchdruckers Theodor Gebauer, 4 Mon.
Schlosser Theodor Veyer, 50 J.
Klaviermacher Dennis Strafa, 67 J.
Som 2. April.
Vertraths-Ankündigungen. I. Zimmermann Reinhold Werner, ev., Berliner Chaussee 131, und Pauline Unverricht, ev., Berliner Chaussee 116.
Molkereigehilfe Mar Laube, ev., Berlinerstraße 51/52, und Martha Kroppe, ev., Andriensstraße 16.
Feldarbeiter Max Bernhardt, kath., Kuzgasse 29, und Antonie Reige, ev., Kuzgasse 29.
Schmied Adolf Hoff, kath., Schweigerstraße 7, und Anna Winauer, kath., Märkischestraße 108.
Eisber-

arbeiter Reinhold Bauer, ev., Karuthstraße 7, und Martha Bombay kath., Kuzgasse 41.
Geschließungen. III. Tischler Karl Kießlich, kath., Kuzgasse 6, mit Anna Inmann, geb. Grünwiler, kath., ebendaf.
Arbeiter Josef Unverricht, kath., Adlerstraße 6, mit Martha Jahnke, kath., ebendaf.
Diener Johann Stephan, kath., Kaiser-Wilhelmstraße 105, mit Agnes Ludwig, kath., Heinrichstraße 3.
Putzmacher Rudolf Newald, kath., Lehndamm 38, mit Anna Müß, kath., Brüggenstraße 1a.
Schlosser Wilhelm Peter, ev., Weisenburgerstraße 8, mit Veritha Thomas, ev., Albrechtstraße 48.
IV. Zigarrenmacher August Gerber, ev., Köfchenstraße 53, mit Anna Dyalas, ev., Bohrauerstraße 36.
Schuhmacher Hugo Schröder, kath., Ottostraße 5, mit Pauline Schmittke, kath., Brandenburgerstraße 31.
Maurer Paul Becelewski, kath., Friedrichstraße 67, mit Klara Runge, kath., ebendaf.
Schlosser Wilhelm Brachmann, ev., Bietenstraße 23, mit Martha Wünsch, ev., Bräderstraße 10a.

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 4. April:
Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.
Sonnabend, den 5. April:
Versammlung der Lithographen und Steinbrucker im großen Saale.
Holzarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
Metallarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
Zimmerer-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
Töpfer-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Tapezierer-Verband. Zimmer Nr. 3 und 4.
Bildhauer-Verein. Zimmer Nr. 5.
Grabener-Versammlung. Zimmer Nr. 6.
Tabakarbeiter- und Krankenkasse. Zahlabend, Zimmer Nr. 7.
Putzmacher-Verband. Zahlabend unten.
Zigarrenfortirer. Zahlabend unten.
Sozialdemokratischer Verein. Zahlabend unten.
Sonntag, den 6. April:
Kupferschmiede. Vorm. 10 Uhr. Zimmer Nr. 1.
Krankenkasse der Maurer. Vorm. 10 Uhr. Zimmer Nr. 2.
Müller-Versammlung. Nachmittags 4 Uhr. Zimmer Nr. 1.
Schiffbauerverammlung. Nachmittags 4 Uhr. Zimmer Nr. 2.
Spektationsarbeiter. Abends 7 1/2 Uhr. Zimmer Nr. 2.
Maschinisten-Verband. Nachmittags 2-4 Uhr. Zimmer Nr. 3.
Nähter-Versammlung. Nachmittags 4 Uhr. Zimmer Nr. 7.
Maurer-Verband. Zahltag unten.
Bauarbeiter-Verband. Zahltag unten.
Steinarbeiter-Verband. Zahltag unten.
Montag, den 7. April:
Maurer-Versammlung im großen Saale.
Versammlungen und Vereine.
Striegan. Arbeiter-Radfahrer-Verein von Häslich und Umgebung. Sonntag, den 6. April cr., Abends 8 Uhr in der „Dierquelle“ Gräben. Vergnügen, bestehend in Theater und Tanzkränzchen. Zur Aufführung gelangt: 1. Die Kaiserin. 2. Der Jagdabend. 3. Wieder ein Kämpfer. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.
Guzlau. Gewerkschafts-Kartell. Mittwoch, den 9. April, Abends 8 Uhr, Sitzung in der „Hoffnung“, Schloßstraße. Der Vorstand.

Johann Philipp's
Barbier, Friseur und
Parfümerie-Geschäft
Friedrich-Wilhelmstr. 80
empfehlen sich einer gereinigten
Bekanntmachung „ohne Preisänderung“
Volkswacht und Wahrer
Jakob liegt aus.
Cigaretten, Cigaretten,
Kakao, Schokolade,
Spezialitäten,
Cigarrenschinken
empfehlen
Oscar Betz
Mühlentorstraße 2. 235
Vorzügl. Speisekartoffeln
à Str. 1.50 BRE., 5 Str. 16 Pf.
Remarkt 22, Hof rechts.

85 Friedrich Wilhelmstr. 85
Papier- u. Schreibwaarenhdlg.
Papier-Wäsche, Gratulations-
Karten, Schulbücher 328
und vieles Andere billigt bei
Traugott Friedrich
Großes Lager von
Cigarren und Cigaretten.
Neueste Frühjahresmoden
in Hüten und Mägen
für Herren u. Knaben
elegant, modern und billig
nur Friedr. Wilhelm-Str. 9
275 (am Backplatz)
benn
Kürschnermstr. F. Paul

Für Schuhmacher
Lager und Auschnitt aller Arten Ober- und Unterleder
in nur guten Qualitäten.
Schuhmacherartikel und Aufzierung eleganter Schäfte
nach Maß bei
W. Hillebrand 450
Leder- und Schäftefabrik,
Hufelinerstr. 24, vis-à-vis dem Königl. Polizei-Präsidium.

Cigarren, Cigaretten,
Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake
Specialität: (im Polakiewicz) à Päckchen 10 Pf.
Hermann Schröter 145
Matthiasstraße 47/49 (Russischer Kaiser).
Bedeutend ermäßigte Preise!

Röst-Kaffee, vorzüglich im Geschmack,
pro Pfd. 78, 97, 110, 120, 130, 140 Pf.
Feinster weißer Java 27 Pf.
Feinstes Weizen-Mehl 12
Feinste Margarine 58
Neue Pfefferkörner 31
Caja 2 18
Caja 3 10
Schwarzbrot 2 Pack 15
Brennspiritus à Liter 20
Petrolum à 15
sowie alle anderen Artikel für Haushalt und Küche
in vorzüglichen Qualitäten.
Kaffee-Rösterei Benno Neumann,
Hauptgeschäft: Friedr.-Wilhelmstraße 32.
Filiale I: Friedr.-Wilhelmstraße 82.
Filiale II: Goldne Kadegeasse 1 (Hauptniederl.).
Filiale III: Gräbchenstraße 22. 365

Die Gleichheit
Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen.
Redigirt von
Klara Bekkin.
Wie bisher so wird die „Gleichheit“ auch fernerhin mit aller Energie und Schärfe kämpfen für die volle soziale Befreiung der proletarischen Frauenwelt, wie sie einzig und allein möglich ist in einer sozialistischen Gesellschaft. Denn nur in einer solchen verschwindet mit den jetzt herrschenden Eigentums- und Wirtschaftsverhältnissen die Ursache jeder gesellschaftlichen Unterdrückung und Unfreiheit; die wirtschaftliche Abhängigkeit eines Menschen von einem anderen Menschen, der Gegensatz zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden, der soziale Gegensatz zwischen Mann und Frau, zwischen Kopfarbeit und Handarbeit.
Die „Gleichheit“ ist im Reichspost-Zeitungsverzeichnis für 1902 eingetragen unter Nr. 3051 und kostet vierteljährlich 55 Pfennig ohne Bestellgeld.
Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.
Stuttgart. Der Verlag der „Gleichheit“.

Bücherdruck und Gratulationskarte
empfehlen wir die Billigste von
Marx, Engels, Lassalle, Liebknecht,
Grillenberger, Bebel und Singer,
welche auf einer verzierten Staffelei angebracht sind, zum
Preise von je 35 Pfennig.
Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteurs.

Ein Geschenk für Jedermann!
Moyer's
Historisch-Geographischer Kalender
für das Jahr 1902.
Mit etwa 550 Landschafts- und Städte-Ansichten,
Porträts, ethnologischen, kulturhistorischen und kunst-
geschichtlichen Darstellungen, sowie Autographen, Münzen-
und Wappenbildern und einer Jahresübersicht.
Als Abreißkalender eingerichtet. — Preis 2 Mark.
Unser illustrierter Katalog „Deutsche Bucherei“,
welcher auf 64 Seiten eine große Anzahl wert-
voller Illustrations-Proben empfehlenswerther Werke, die den
Grundstoff jeder Bibliothek bilden und sich zu Geschenken
hervorragend eignen, enthält, bitten wir kostenfrei zu
verlangen von jeder Buchhandlung oder direct vom
Verlag der „Deutschen Bucherei“ in Leipzig und Wien.

Arbeiter Breslau's!
Albert Loefer,
Ohlanerstraße 65, am Christophersplatz
bittet seine 5 Pfg.-Cigarette zu probieren. Schon
Sie sich dieselbe im Schaufenster an, machen Sie
einen Versuch und Sie werden sofort finden, daß es
etwas Besseres nicht gibt. 209

Soeben beginnt der 2. Jahrgang des 20. Jahrgangs der
Neuen Zeit
Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie.
Unter Rändiger Mitarbeiterschaft
von
K. Bebel, P. Lafargue, Fr. Mehring, J. A. Sorge u. A.
verlegt von
Sart Gausiskin
Die nächste Lieferung, welche für die neue Zeit bei Aufträgen und
Bestellungen bei den Buchhändlern und Verlegern zu beziehen ist, enthält
den 20. Jahrgang der Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie,
welcher auf 64 Seiten eine große Anzahl wertvoller Illustrations-Proben
empfehlenswerther Werke, die den Grundstoff jeder Bibliothek bilden
und sich zu Geschenken hervorragend eignen, enthält, bitten wir kostenfrei
zu verlangen von jeder Buchhandlung oder direct vom Verlag der
„Deutschen Bucherei“ in Leipzig und Wien.
Preis 2 Mark.
Z. G. B. Dieb, Kauf., Stuttgart.

Billig und recht kauft man
Haus- und Küchegeräthe
u. a. empfiehlt ich besonders Gas- u. Wasser, gußeiserner
Kochgeschirre, Glas, Porzellan u. Lampen. — Große Auswahl
in Geschirren u. Gegenständen. — Auch empfehle ich
den vertriebenen Personen u. Herren Gutachten mein großes Lager
in Gemälden u. Bierfeldern zu billigen Preisen.
Alfred Teuber's Nachf.
Friedrich-Wilhelmstraße 50. 125
Getreide-Kornbranntwein
vorzügliche Qualität, liefert einen gesunden Substitutum an Obst
und süßes zu billigen Preisen
Die Dampfbranntwein-Brennerei von
A. Schumm, Jahaber Wilhelm Hänel
Schützinger-Strasse 20 (Eck Kirch-Strasse). 1545